

Vt. 5, 15.12.1971
Aus dem Inhalt:

**AN DER
JAHRES-
WENDE**



Mitteilungsblatt



WEIHNACHTSGRUSS DES VORSTANDES

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Die Situation der Wirtschaft in der Bundesrepublik und damit auch unseres Unternehmens zu Beginn des Jahres 1967 war mit Unsicherheitsfaktoren belastet, die sich negativ auf Produktion, Umsatz und Beschäftigung auswirkten. Marktgerecht zu produzieren und zu verkaufen – eine Aufgabe, die jedem Unternehmen gestellt ist – wurde unter diesen Bedingungen zu einer besonders schwierigen Aufgabe. Wir haben in Gemeinschaft mit unseren Mitarbeitern diese Anstrengungen unternommen und können am Ende des Jahres mit Befriedigung feststellen, daß wir eine Reihe der gesteckten Ziele erreichen konnten. Dafür unseren Mitarbeitern Dank zu sagen, ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis. Daß der eingeschlagene Weg mit aller Konsequenz weitergegangen wird, ist eine Verpflichtung, die uns alle verbinden muß. Dann werden weitere Erfolge nicht ausbleiben, die unserem Unternehmen und den in ihm tätigen Menschen das notwendige Maß an Sicherheit geben, das die Voraussetzung für allen Fortschritt bildet.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Familien sowie allen Werksrentnern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1968!

Der Vorstand

Spethmann Boine Temme Hoffstaedter Connert

WEIHNACHTSGRUSS DER BETRIEBSRÄTE

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

An der Schwelle eines neuen Jahres verbindet sich Dank für die bisherige gute Zusammenarbeit mit der Hoffnung, daß gegenseitiges Vertrauen auch in Zukunft die Grundlage zur Bewältigung der uns gemeinsam gestellten Aufgaben ist. Das nun zu Ende gegangene Jahr stellte uns vor zahlreiche Probleme und Schwierigkeiten, für deren bestmögliche Lösung wir uns nach Kräften und – wie wir heute sagen dürfen – auch mit Erfolg einsetzen konnten. Möge das Jahr 1968 unseren Werken und uns weitere und dauerhafte Erfolge bringen.

In dieser Hoffnung wünschen wir unseren Kolleginnen und Kollegen sowie unseren Werksrentnern und ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und für das neue Jahr 1968 alles Gute!

Für die Betriebsräte

Hemmers, Bremer, Hoffmann, Vath, Pohl, Kaul,
Margarete Börn, Lender, Röhrbein, Klute, Inge Mösbauer, Vogt, Draugielis, Wenck

AN DER JAHRES-WENDE

Vorstandsvorsitzer Dr. Spethmann zur Situation des Unternehmens

Die DEW haben im abgelaufenen Geschäftsjahr den bisher höchsten Bruttoumsatz seit ihrer Gründung erzielt, 734 Mill. DM (Vorjahr 718 Mill. DM).

Rückläufige Beschäftigung unserer inländischen Abnehmer

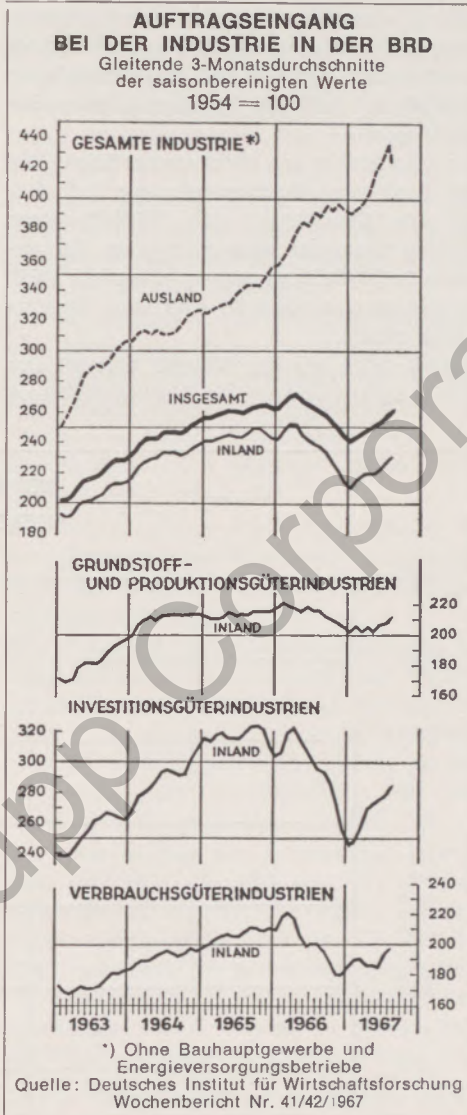
Seit Oktober 1966 hat die Produktion der westdeutschen Industrie insgesamt in keinem einzigen Monat mehr das Niveau des gleichen Vorjahresmonats erreicht.

Stärker noch als die Gesamtindustrie fiel die Investitionsgüterindustrie zurück, die über 80% der Inlandslieferungen der westdeutschen Edelstahlindustrie aufnimmt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr verminderten sich ihr Auftragseingang um 7,9%, ihre Produktion um 8,9% und ihr Umsatz um 6,7%.

Bei den als Edelstahlverbraucher bedeutendsten Zweigen der Investitionsgüterindustrie, dem Fahrzeugbau und der Stahlverformung, betrug der Rückgang des Auftrags-eingangs sogar 15,5 bzw. 14,5%.

Seit Februar d. J. hat sich der Auftragseingang der Investitionsgüterindustrie belebt. Dazu haben die beiden zusätzlichen Investitionshaushalte der Bundesregierung — 2,5 Mrd. DM im April und 5,3 Mrd. DM Anfang August —, die Senkung des Diskontsatzes in mehreren Stufen bis auf 3%, die Verminderung der Mindestreserven und die Ende Oktober abgelaufene Möglichkeit zu Sonderabschreibungen wesentlich beigetragen. Im August lag der inländische Auftragseingang der Investitionsgüterindustrie erstmalig (um 0,9%) über dem allerdings recht niedrigen August des Vorjahres. Der gesamte Auftragseingang der Investitionsgüterindustrie war im August um 0,8%, im September um 1,8% höher als in den gleichen Vorjahresmonaten. Diese Entwicklung wurde stark von der gestiegenen Automobilnachfrage beeinflusst. Das Volkswagenwerk ist inzwischen wieder gut beschäftigt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr war bei stark rückläufiger Inlandsnachfrage der Export die wichtigste Stütze der Konjunktur, und er ist es noch. In den ersten neun Monaten des laufenden Kalenderjahres waren die westdeutschen Exporte um 8,4% höher



als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, obwohl sich ihr Wachstumstempo in den letzten Monaten wegen abgeschwächter Konjunktur in wichtigen Abnehmerländern verlangsamt hat.

Rückgang bei Stahl...

Auf die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik reagiert die Stahlindustrie besonders empfindlich, weil die heimische Stahlproduktion etwa zu dreiviertel im Inland weiterverarbeitet wird.

Wegen der rückläufigen Absatzentwicklung mußten die westdeutschen Stahlunternehmen ihre Rohstahlerzeugung im abgelaufenen Geschäftsjahr um 1,5% auf 35,5 Mill. t zurücknehmen. Laut Berechnung der Hohen Behörde der Montanunion war die westdeutsche Rohstahlkapazität in den ersten sieben Monaten des laufenden Kalenderjahres nur zu 72,5% ausgelastet, die Walzstahlkapazität sogar nur zu etwa 60%. In den übrigen Ländern der Montanunion entwickelte sich die Rohstahlerzeugung im abgelaufenen Geschäftsjahr günstiger als in der Bundesrepublik, so daß deren Anteil an der Rohstahlerzeugung der Montanunion in 1966/67 auf 40,5% zurückging gegenüber 42,0% im Vorjahr.

Infolge der ungenügenden Beschäftigungs- und Ertragslage waren in der Stahlindustrie Kurzarbeit und Verringerung der Belegschaft unvermeidbar. Am 30. September 1967 zählte die westdeutsche Stahlindustrie 366 311 Mitarbeiter. Das sind 22 823 oder 5,9% weniger als zum gleichen Stichtag des Vorjahres.

... und bei Edelstahl

Nach Berechnungen der Edelstahl-Vereinigung war der inländische Verbrauch von Walz- und Schmiedeerzeugnissen aus Edelstahl im abgelaufenen Geschäftsjahr um rd. 11% niedriger als im Vorjahr.

Bei unverändert niedrigen Edelstahlvorräten bei den Verbrauchern verminderte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr der Auftrags-eingang der Edelstahlindustrie aus dem Inland um 9,4%.

Das stark rückläufige Inlandsgeschäft ließ den Edelstahlunternehmen bei dem Bestreben, die Kapazitäten besser auszunutzen und damit den Mitarbeitern die Arbeitsplätze zu erhalten, keine andere Wahl als das Exportgeschäft zu forcieren. Es gelang, wenn auch zu meist unbefriedigenden Preisen, auf den ausländischen Märkten 30% mehr Aufträge als im Vorjahr hereinzuholen. Insgesamt — Inlands- und Auslands-geschäfte zusammen — betrug der Auftragseingang der westdeutschen Edelstahlindustrie im abgelaufenen Geschäftsjahr 165 000 t/Monat. Das waren 4,6% weniger als im Vorjahr. Damit wurde der Tiefstand der letzten vier Geschäftsjahre erreicht.

Die Lieferungen der Edelstahlindustrie gingen 1966/67 gegenüber dem Vorjahr um 5,1% zurück auf 163 000 t/Monat. Ihr Auftragsbestand per 1. Oktober 1967 lag gegenüber dem gleichen Tag des Vorjahres um 4,1% niedriger.

Aufgrund dieser Beschäftigungslage drohte die westdeutsche Edelstahlindustrie ihre Rohstahlerzeugung im abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr um 2,5% auf 3,01 Mill. t.

Im internationalen Vergleich (nach dem zuletzt ermittelten Stand) lag der westdeutsche Edelstahl noch ungünstiger als Gesamt-Stahl. Während im Geschäftsjahr 1966/67 gegenüber dem Vorjahr die Edelstahlerzeugung der Bundesrepublik um 5,2% zurückging, stieg sie in Frankreich um 11,8%, in Italien um 27,0%, in Benelux um 13,2% und in Japan sogar um 39,5% an. Lediglich Großbritannien und die USA verzeichneten gleich der Bundesrepublik Rückgänge.

Der Anteil der Bundesrepublik an der Edelstahl-Rohstahlerzeugung der Montanunion verringerte sich in den ersten neun Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres gegenüber 1965/66 von 46% auf 41%.

Die Erlöse im Edelstahlgeschäft haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr wegen des erhöhten Exports zu unbefriedigenden Preisen weiter verschlechtert. Auch die Inlandspreise standen und stehen wegen des harten Wettbewerbs um den verminderten Bedarf unter schärfstem Druck.

Export brachte DEW Umsatzrekord

Angesichts der dargelegten Entwicklung unserer Abnehmer sowie der Stahl- und der Edelstahlindustrie erscheint es uns gerechtfertigt, von einem antizyklischen Zuwachs des DEW-Gesamtumsatzes im vergangenen Geschäftsjahr zu sprechen. Er beruht darauf, daß der Anstieg des Exportumsatzes die Umsatzeinbuße im Inland um 16 Mill. DM übertroffen hat. Unseren Export haben wir im abgelaufenen Geschäftsjahr um rd. 51 Mill. DM auf 159 Mill. DM ausgeweitet. Der Anteil des Exportumsatzes am gesamten DEW-Umsatz erhöhte sich dadurch von 15,1% auf 21,7%.

Der DEW-Inlandsatz verminderte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 5,7%.

Am stärksten war der Rückgang bei unserem Werk Remscheid. Die Ursache dafür liegt letztlich in seiner Kundenstruktur. Es tätigt über 90% seines Umsatzes mit der Automobilindustrie, deren Produktion im abgelaufenen Geschäftsjahr um 18% zurückging.

Rückläufig waren auch die Inlandsätze unserer Werke Bochum und Dortmund, der Titanit- und Werkzeugfabrik, und die Handels- und Nebengeschäfte.

Dagegen gelang es, den Stahl-Umsatz unseres Werkes Krefeld auch im Inland zu steigern und den DEW-Anteil am inländischen Fremdgegeschäft in Edelstahlerzeugnissen weiter zu verbessern.

Der Anstieg des DEW-Gesamtumsatzes auf 734 Mill. DM wurde — bei Umsatzeinbußen der übrigen Bereiche — ausschließlich durch die Erhöhung des Umsatzes in Krefelder Stahlerzeugnissen erreicht. Der Ausbau unseres Kaltbreitbandwalzwerkes, der Bau der Straße 5 und die Errichtung der zweiten Warmbreitbandlinie bildeten die Voraussetzung dafür. Der durchschnittliche Kilopreis erhöhte sich von 1,96 DM im Geschäftsjahr 1965/66 auf 2,00 DM im abgelaufenen Geschäftsjahr.

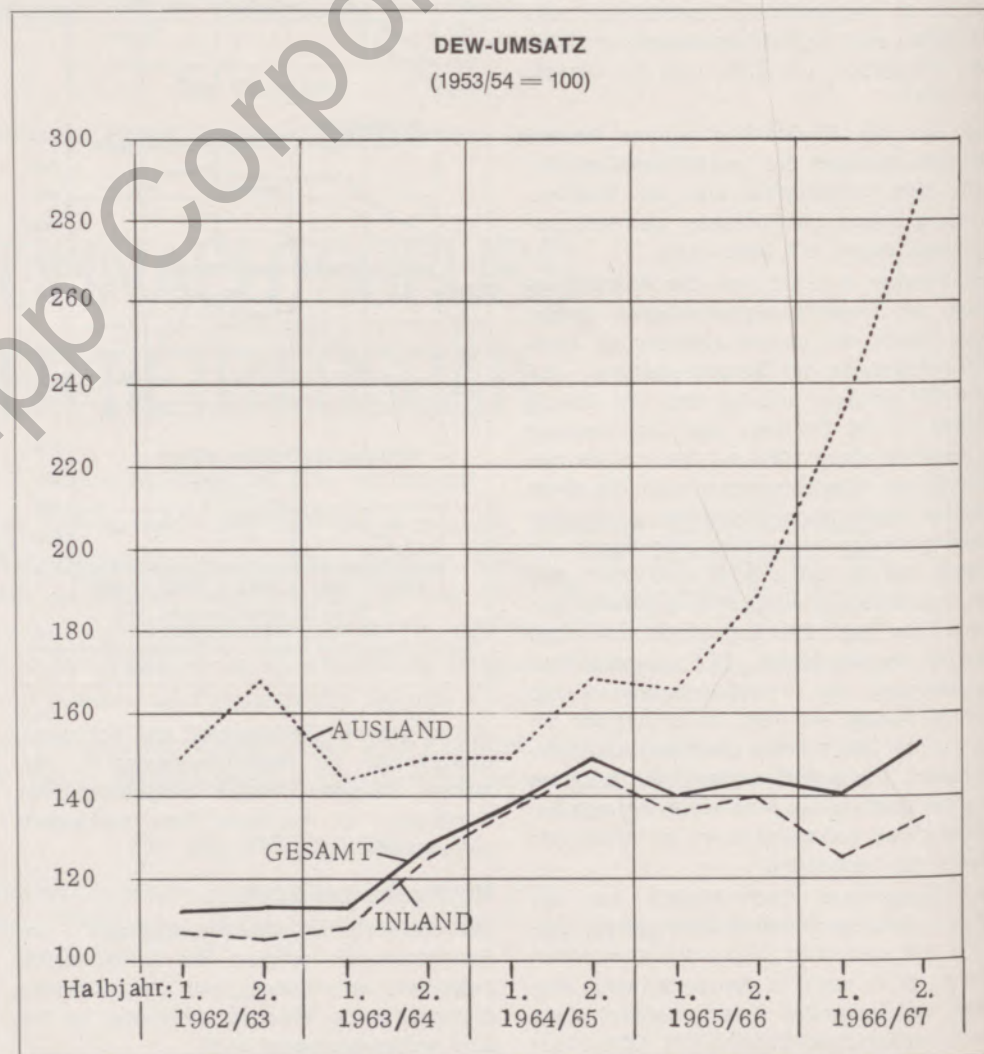
Die Übernahme des Verkaufs der Edeltähle der Stahlwerke Bochum seit dem 1.7. d. J. hat die Entwicklung des DEW-Umsatzes günstig beeinflusst. Aber auch ohne die Umsätze in SWB-Erzeugnissen hätten die DEW in diesem Geschäftsjahr eine neue Umsatzspitze erzielt.

Besser noch als der Umsatz spiegelt der Auftragseingang die Marktentwicklung

wider. Der Auftragseingang aus dem Inland ging um rd. 8% zurück, der aus dem Ausland stieg um 25% an. Insgesamt war er nur 1,6% niedriger als im Vorjahr. Sowohl am inländischen als auch am ausländischen Auftragseingang der westdeutschen Edelstahlindustrie haben die DEW im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre Anteile weiter gesteigert.

Leider haben unsere Kunden im vergangenen Geschäftsjahr wegen ihrer verschlechterten Beschäftigung Aufträge in stärkerem Ausmaß annulliert. Der Auftragsbestand der DEW per 1. Oktober d. J. ist um 21% niedriger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Gemessen am Umsatz des vergangenen Jahres ist er zu gering.

Wie schon 1965/66 hat sich bei DEW auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der Umsatz günstiger entwickelt als bei den vergleichbaren westdeutschen Edelstahlwerken. Die DEW haben ihre Krisenfestigkeit und starke Stellung auf den Edelmetallmärkten in den letzten beiden Geschäftsjahren erneut bewiesen dank der Auswirkung von Investitionen, die nach Struktur, Umfang und tech-



nischem Zuschnitt den Marktbedürfnissen heute und morgen sowie internationalen Maßstäben entsprechen.

Unausgelastete Kapazitäten

Unsere Rohstahlerzeugung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr mit 402 000 t um 0,8% unter der des Vorjahres (SM-Stahl -33%, Elektrostahl +8%). Der DEW-Anteil an der Edelstahl-Rohstahlerzeugung der Bundesrepublik stieg auf 13,3% (Vorjahr 13,1%).

Die Produktion von Stahlerzeugnissen hat sich bei DEW im abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr wie folgt entwickelt:

Veränderung 1966/67 gegenüber 1965/66	
Halbzeug (zum Verkauf und für Eigenbedarf)	- 0,2%
Walzstahlfertigerzeugnisse	+ 1,1%
Sonstige Edelstahl-erzeugnisse	-16,4%

Die Erhöhung der Walzstahlfertigerzeugung beruht ausschließlich auf dem Anstieg von Kaltbreitband. Die Lohnwalzungen der DEW, die bei den genannten Veränderungen nicht berücksichtigt sind, gingen um rd. 50% zurück.

In Krefeld waren die Warmwalzwerke unterschiedlich ausgelastet. Der verringerte Eigenbedarf für Werk Remscheid wirkte sich negativ aus. Der Produktionsrückgang der Straße 1 lag ausschließlich an den verringerten Lohnwalzungen. Auf der Straße 5 wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr rd. 15% mehr als im Vorjahr erzeugt. Auf dem Flachstahlsektor waren die Tafelbetriebe unterbelegt. Dagegen konnte die Erzeugung von Kaltbreitband um rd. 28% gesteigert werden. Im Rohrwalzwerk ging die Erzeugung zurück. Dabei spielt die weitere Verlagerung zu dünneren Rohren eine Rolle. Die Erzeugung der Schmiedebetriebe konnte dank kurzfristiger Auslandsaufträge gesteigert werden. Die Zieherei produzierte weniger. Ebenso die Titanitfabrik und Werkzeugabteilung.

Wie beim Umsatz war der Produktionsrückgang am stärksten im Werk Remscheid. Werk Bochum konnte lediglich Fomaguß und Feinguß auf Vorjahresniveau halten. Im Werk Dortmund ging die Erzeugung von Dauermagneten und Magnetsystemen zurück.

Weniger Mitarbeiter

Im Personalbereich der DEW vollzog sich im abgelaufenen Geschäftsjahr folgende Entwicklung: Mit 1089 oder 7,3% weniger Mitarbeitern im Durchschnitt des Geschäftsjahres und mit weniger Mehrarbeitsstunden wurden Produktion und Umsatz gesteigert. Bezogen auf den Stichtag 30. September verringerte sich die Zahl unserer Mitarbeiter von 14 708 auf 13 577, also um 7,7%.

Der Rückgang der Mitarbeiter im Lohnverhältnis um 922 hat die deutschen Arbeiter mit 301, die ausländischen mit 621, also doppelt so stark, betroffen. Dadurch sank die Zahl unserer Gastarbeiter von 2068 zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres auf 1447 am 30. September d. J.; ihr Anteil an der Gesamt-Arbeiterzahl verminderte sich von 18,3% auf 13,9%. Am höchsten ist dieser Anteil im Werk Remscheid (21,4%) und im Werk Krefeld (15,7%). Im übrigen DEW-Bereich ist er unbedeutend.

Die Fluktuationskennziffer (= Abgänge infolge Kündigung durch Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Prozent der durchschnittlichen Belegschaftszahl) verringerte sich im vergangenen Geschäftsjahr von 17,5% auf 14,9%.

Die Zahl der Mehrarbeitsstunden pro Mann und Monat hat sich bei DEW im abgelaufenen Geschäftsjahr von 13,3 um 2,4 Stunden auf 10,9 verringert.

Der Krankenstand und die Unfallhäufigkeit der DEW haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig entwickelt. Der Krankenstand betrug 4,3% gegenüber 5,5% im Vorjahr. Er liegt damit leicht unter dem Durchschnitt der gesamten Eisen- und Stahlindustrie von 4,43%.

Die Unfallhäufigkeit bei DEW ist im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 11,3 meldspflichtige Unfälle je 1000 Versicherte zurückgegangen (Vorjahr 12,8).

Die Durchschnitts-Monatseinkommen unserer Mitarbeiter haben sich 1966/67 gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert. Das Monatseinkommen (einschl. Zahlung für Mehrarbeitsstunden) betrug bei den Lohnempfängern durchschnittlich 925 DM, bei den Tarifangestellten 1011 DM.

Der reine Stundenlohn ist allerdings gestiegen, und zwar um 5,3% von 4,51 DM auf 4,75 DM. Es handelt sich hierbei um den vollen Lohnausgleich der am 1.7.1966 in Kraft getretenen Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden, die im vorletzten Geschäftsjahr nur 3 Monate, im letzten Geschäftsjahr dagegen 12 Monate wirksam war.

Zum 1.10.1967 haben wir gemäß dem neuen Lohn- und Gehaltsabkommen zwischen der IG-Metall und dem Arbeitgeberverband Eisen- und Stahlindustrie Teile der übertariflichen Lohn- und Gehaltszahlungen in die Tarifeinkommen einbezogen.

Der Bruttoumsatz pro Kopf der im Durchschnitt der letzten beiden Geschäftsjahre bei DEW Beschäftigten stieg von 48 120 DM auf 53 060 DM. Die Zunahme beträgt 10,3%.

Die Mehrleistung ist die Folge von Rationalisierungsmaßnahmen und des verstärkten persönlichen Einsatzes zahlreicher

reicher Mitarbeiter in allen Bereichen des Unternehmens. Der Vorstand der DEW spricht der gesamten Belegschaft Dank und Anerkennung aus für die im abgelaufenen Geschäftsjahr bewiesene besondere Einsatzbereitschaft.

Investitionen

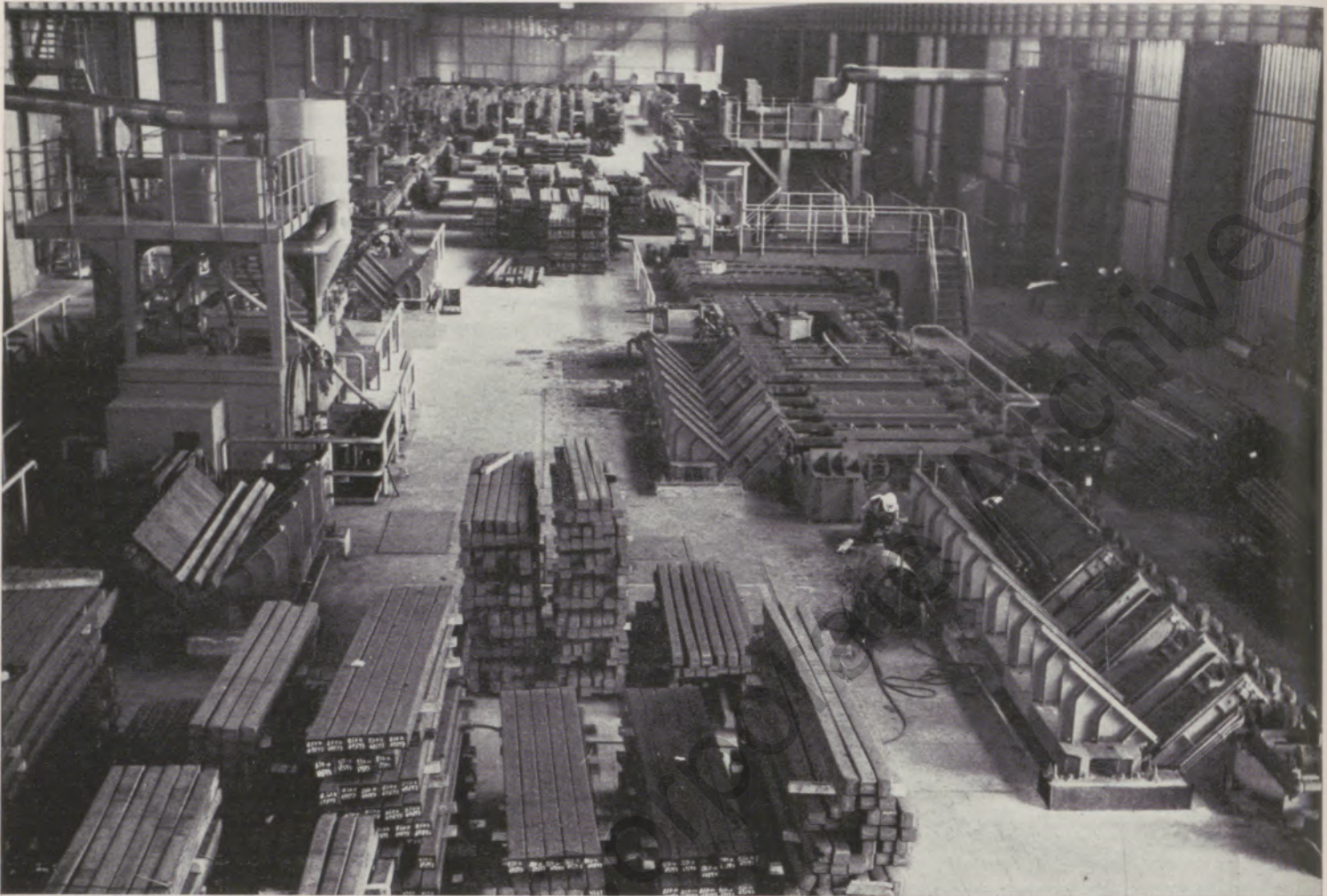
Die im abgelaufenen Geschäftsjahr abgewickelten Investitionen erreichten mit rd. 43 Mill. DM die Höhe des Vorjahres, dienten aber im Gegensatz zu damals weniger der Ergänzung und Vervollständigung bereits vorhandener Anlagen als der Erweiterung unserer Kapazitäten für von uns forcierte Erzeugnisse.

Mit rd. 27 Mill. DM lag der Schwerpunkt unserer Investitionen wiederum im Werk Krefeld. Dort wurden für etwa 13 Mill. DM eine zweite Warmbreitbandlinie für Breiten über 1000 mm erstellt und eine neue Feinschleiflinie sowie eine neue Längszerteilanlage, beide auch für Breiten über 1000 mm, in Betrieb genommen. Unser besonderes Interesse gilt der neuen Langschmiedemaschine, die Ende August in Betrieb ging. Die übrigen Krefelder Investitionen betrafen u. a. den Umbau des Walzgerüsts der Straße 1 für die Walzung schwerer Brammen und weitere Brammenschleifmaschinen für diese Straße, eine vollautomatische Schleifmaschine für Platinenstangen im Warmblechwalzwerk und den zweiten Lichtbogen-Vakuumofen zur Erschmelzung hochlegierter Qualitäten (sog. super alloys). Am Pfortner 1 wurde ein modernes Wasch- und Umkleidhaus errichtet.

Auf das Werk Remscheid entfielen 9,7 Mill. DM, die hauptsächlich der Modernisierung der Gesenkschmiede dienten (u. a. 5000 t-Maxi-Pressen). In Bochum wurden 4,8 Mill. DM, vorwiegend für die neue Feingießerei und für Grundstückserwerb, verwandt. (Das Gebäude der Feingießerei und eine neue Rohrschleudermaschine werden bis Ende des Jahres fertiggestellt werden.) Im Werk Dortmund wurden 850 000 DM zwecks Erweiterung der Magnet- und Sinterfertigung investiert.

Besseres Geschäftsergebnis

Die Auswirkungen der unbefriedigenden Erlöse, besonders im Auslandsgeschäft, haben wir durch Senkung des Personalaufwandes, Rationalisierungsmaßnahmen und Umstrukturierung des Umsatzes in Richtung höherwertiger und ertragsstärkerer Erzeugnisse auffangen können. Die DEW werden das abgelaufene Geschäftsjahr ohne Verlust abschließen; die Feststellung des Jahresabschlusses obliegt dem Aufsichtsrat, der am 23.1.1968 deswegen zusammentreten wird.



Die neuen Putzstrecken 3 und 4

Vorstandsvorsitzer Dr. Spethmann im Gespräch mit Meister van de Winkel ►

Kosten weiter senken!

Wir müssen auch im laufenden Geschäftsjahr intensiv um die Senkung unserer Kosten bemüht bleiben. Der Vorstand ist der Meinung, daß bei der derzeitigen Beschäftigungslage die Zahl unserer Mitarbeiter nicht erhöht werden sollte. Bei den Sachausgaben sind weitere Einsparungen vorgesehen.

Mehr Datenverarbeitung

Zur weiteren Verbesserung der DEW-Rentabilität haben wir uns im abgelaufenen Geschäftsjahr für den Einsatz neuer Datenverarbeitungsanlagen entschieden.

Ende 1967 werden wir in Krefeld eine neue Anlage installieren. Im Herbst 1968 wird eine weitere folgen.

Diese neuen Datenverarbeitungsanlagen der dritten Generation werden die derzeitigen Maschinen ablösen und uns instand setzen, die zur Zeit in der Verwaltung ausgeführten Arbeiten noch schneller und wirtschaftlicher auszuführen. Personelle Konsequenzen für die von der Datenverarbeitung bedienten Abteilungen werden sich daraus noch nicht ergeben.

Die neuen Anlagen werden jedoch auch weitere Verwaltungsarbeiten übernehmen, die z. Z. noch manuell erledigt werden. Die Übertragung umfangreicher und komplexer Verwaltungsarbeiten auf die Datenverarbeitung, d. h. ihre Programmierung, erfordert erheblichen Zeitaufwand. Sie führt uns langfristig zu unserem Ziel eines integrierten Informations- und Planungssystems, mit dem wir, vom Auftragseingang ausgehend, den Materialfluß im Unternehmen verbessern und zu kostenmäßig und zeitlich günstigeren Verhältnissen kommen wollen.

In dem Maße, wie das geplante System realisiert wird, können sich auch personelle Veränderungen ergeben. Die maschinelle Datenverarbeitung befreit von manueller Routinearbeit beim Zusammenstellen und Auswerten von Einzelinformationen und kann in diesem Zusammenhang auch zur Freisetzung von Personal führen. Sie erfordert aber auch höherqualifizierte und mehr Mitarbeiter für die sinnvolle Auswertung der maschinell schneller und aussagefähiger gegebenen Informationen, insbesondere zur Planung und Steuerung des gesamten Gesche-

hens im Unternehmen. Dabei wird man von der bisher weitgehend vergangenheitsbezogenen Betrachtung immer mehr zu einer zukunftsbezogenen Betrachtung kommen.

Aussichten für das laufende Geschäftsjahr

Die Entwicklung der DEW wird in diesem Geschäftsjahr entscheidend davon abhängen, ob sich die in der westdeutschen Investitionsgüterindustrie abzeichnende, eingangs erwähnte Belebung der Nachfrage verstärkt. Die entscheidende Größe sind dabei die Investitionen der Industrie.

Die Investitionsabsichten der Industrie für 1968, wie sie das IFO-Institut ermittelt hat, deuten darauf hin, daß die Industrie im kommenden Jahr wieder mehr investieren will. Das Institut rechnet mit einem Anstieg um etwa 3 bis 5%. Die Investitionen würden damit allerdings noch deutlich unter dem 1966 erreichten Niveau bleiben.

Außer von den Investitionen dürfte die Inlandsnachfrage auch dadurch angeregt werden, daß die 1967 abgebauten Lagerbestände nach dem Übergang von der Brutto- zur Nettoumsatzsteuer ab 1. Januar



im kommenden Jahr wieder aufgefüllt werden dürften.

Wegen der voraussichtlichen Besserung der Konjunktur im Ausland und wegen der zum 1.7. 1968 fälligen Zollsensungen im Rahmen der Kennedy-Runde rechnet die Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute mit verstärkten westdeutschen Exporten, sofern sich nicht währungspolitische Einflüsse wie die Abwertung des englischen Pfundes negativ auswirken.

Die Institute erwarten einen Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts um 5,5% im 1. Halbjahr 1968 (1. Halbjahr 1967 = -1,7%) und um 4,5% im 2. Halbjahr (2. Halbjahr 1967 = +0,4%).

Die nächsten Jahre

Die voraussehbare Bedarfsentwicklung der Abnehmer hinsichtlich Menge, Erzeugnisform und Werkstoffqualitäten sowie der technische Fortschritt in der Edeltahlerzeugung und -verarbeitung bilden die Grundlage unserer langfristigen Programm-, Investitions- und Forschungs- und Entwicklungsplanung.

Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hat im August d.J. für 1971 die Rohstahlproduktion der Bundesrepublik auf 39,4 Mill. t vorausgeschätzt. Geht man von einem Anteil des Edeltahls an der Gesamtstahlerzeugung von 8,5% aus, so ergibt sich für 1971 eine Edeltahl-Rohstahlerzeugung von rd. 3,4 Mill. t. Das sind 12% mehr als im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Die für DEW besonders wichtige Abnehmergruppe Automobilindustrie einschl. ihrer Zulieferanten, mit der wir über 35% unseres Inlandsumsatzes tätigen, wird sich nach Expertenschätzungen in den kommenden Jahren — das bisherige Exportvolumen vorausgesetzt — günstig, wenn auch mit verminderten Zuwachsraten, entwickeln.

Die DEW werden sich verstärkt auf die technischen Erfordernisse der Wachstumsindustrien Chemie, Kerntechnik, Luft- und Raumfahrt einstellen.

Wir werden uns noch bessere Kenntnisse beschaffen von den Problemstellungen der Endverarbeiter unserer Erzeugnisse (und auch der Käufer der Produkte, in die unser

Material eingeht), um unsere Fertigung noch stärker auf die technischen Anforderungen unserer Abnehmer einzustellen.

Mit Optimismus in die Zukunft

Aufgrund der zu erwartenden Bedarfsentwicklung in unseren Erzeugnissen, aufgrund unserer vorhandenen modernen Anlagen, aufgrund unserer unternehmenspolitischen Konzeption und vor allem aufgrund des Könnens und des Fleißes unserer Mitarbeiter sehen wir der Zukunft der DEW — trotz der wachsenden Edeltahlkapazitäten in der Welt und der dadurch noch weiter verstärkten Konkurrenz — gelassen entgegen.

Die DEW kennen ihren Kurs. Für heute, morgen und übermorgen.

Die allgemeine Wirtschaftsflaute des vergangenen Geschäftsjahres haben wir gut durchgestanden. Jetzt soll der Konjunkturwind kommen. Dann werden die DEW noch schnellere Fahrt machen und mehr aus ihren Anlagen herausholen können. Das kommende Jahr soll uns einen wesentlichen Schritt weiterbringen auf dem Weg, ein angemessenes Ergebnis zu erwirtschaften. Dafür wollen wir alle unser Bestes tun.

UNSER 50JÄHRIGER JUBILAR



Heinz Schages • 21. 5. (Werk Krefeld)

UNSERE 40JÄHRIGEN JUBILARE

WERK KREFELD



Peter Barten • 1. 4.



Paul Berretz • 2. 7.



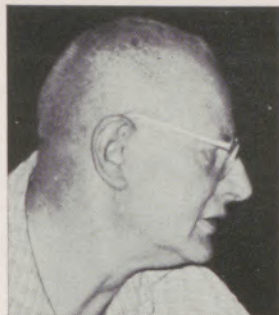
Wilhelm Biesemann • 3. 5.



Wilhelm Bohnenkamp • 31. 3.



Walter Carow • 14. 2.



Johann Hetjens • 7. 10.



Heinrich v. Kessel • 17. 9.



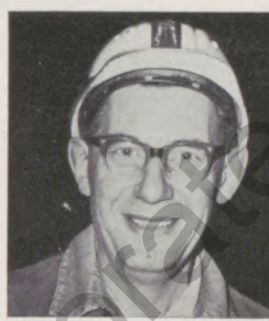
Jakob Lenssen • 16. 5.



Ernst v. Look • 4. 11.



Leo Malkowski • 8. 8.



Mathias Metzen • 14. 10.



Paul v. d. Meulen • 8. 12.



Ferdinand Muck • 1. 1.



Josef Reimann • 18. 8.



Johann Ruby • 1. 5.



Heinrich Salmon • 16. 3.



Theodor Schroers • 10. 7.



Erich Vohwinkel • 15. 8.



Direktor Erich Vollmer • 26. 4.



Heinrich Wienold • 4. 8.

BETRIEBSABTEILUNG HAMMERWERK WERDOHL

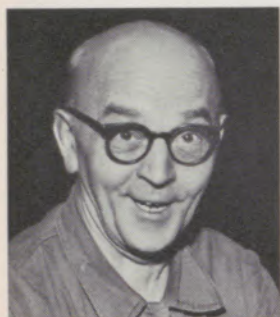


Werner Grote • 8. 11.



Hans Hechtmann • 12. 7.

WERK REMSCHEID



Eugen Gross • 17. 2.



Friedrich Hartl • 3. 1.



Ernst Scherber • 30. 3.



Otto Zipp • 19. 9.

WERK BOCHUM



Direktor Wilhelm Pfeffer • 1. 4.

WERK DORTMUND



Bernhard Bussmann • 13. 4.



Franz Rönsdorf • 29. 1.



Rudolf Rosinski • 8. 9.



Wilhelm Vierkötter • 25. 3.

VERKAUFSSTELLE FRANKFURT



Otto Nunn • 1. 12.



Adolf Schade • 1. 7.

UNSERE 25JÄHRIGEN JUBILARE

WERK KREFELD

Kurt Arts • 7. 4.
Johann Bauss • 23. 9.
Heinrich Böhmer • 30. 7.
Johannes Böttkes • 9. 9.
Karl Daemen • 25. 8.
Gerhard Dahmen • 11. 11.
Heinrich Denter • 1. 12.
Heinrich Döhmen • 23. 3.
Matthias Elfes • 1. 12.
Wilhelm v. Gelikum • 13. 1.
Willi Hinterkeuser • 25. 5.
Alfred Hofmann • 2. 4.
Walter Hunneck • 29. 8.
Heinz Junker • 20. 2.
Wilhelm Kamps • 20. 11.
Hermann Kempkes • 1. 11.
Josef Klaessens • 10. 1.
Ambrosius Klawun • 17. 4.
Wilhelm Krings • 25. 9.
Hermann Kröll • 14. 5.
Heinrich Krohnen • 29. 5.
Theodor Küppers • 10. 2.
Heinz Küsters • 1. 4.
Alois Kutscher • 12. 12.
Karl Lange • 15. 4.
Willi Mertens • 7. 4.
Willi Neven • 14. 7.
Walter v. Neuss • 5. 6.
Anneliese Oedinghofen • 1. 11.
August Prell • 1. 1.
Gertrud Punessen • 17. 8.
Karl Ropertz • 22. 1.
Franz Rothmund • 27. 9.
Adolf Schinkels • 1. 10.
Gerhard Schipper • 24. 8.
Willy Schmitz • 30. 6.
Heinrich Schulz • 11. 2.

Helmut Seibel • 7. 4.
Wilhelm Simons • 18. 8.
Theodor Sowa • 27. 9.
Tillmann Stenmans • 8. 12.
Johann Thölen • 5. 10.
Peter Tiltz • 30. 3.
Peter Verhaeg • 24. 8.
Robert Weyers • 19. 6.
Egon Wienands • 25. 6.
Wilhelm Winzen • 4. 7.
Josef Wunden • 20. 1.
Mathias Wynands • 13. 10.

BETRIEBSABTEILUNG
HAMMERWERK WERDOHL

Otto Bardtke • 17. 2.
Otto Brüll • 1. 6.
Herbert Gerrath • 16. 5.
Heinrich Kniese • 16. 6.
Friedrich Möss • 1. 9.

WERK REMSCHEID

Johann Fiebich • 11. 8.
Hans Gensler • 14. 9.
Herbert Hölterhoff • 9. 1.
Hermann Iserhardt • 2. 9.
Erich Lewandowski • 29. 5.
Hermann Paffrath • 23. 7.
Karl Przibille • 1. 6.
Hans Schneider • 25. 9.
Rudolf Voigt • 11. 2.
Wilhelm Zink • 27. 10.

WERK BOCHUM

Manfred Bojahr • 2. 4.
Agnes Ebel • 15. 8.
Werner Kahlmann • 1. 4.
Artur Langensiepen • 1. 4.
Erwin Leimann • 1. 4.
Hermann Müller • 16. 12.
Günter Pinnak • 7. 4.
Günter Pomorin • 6. 1.
Werner Prasmo • 1. 4.
Friedrich Reize • 1. 4.
Wilhelm Sundermann • 9. 3.
Franz Swiontek • 1. 4.
Heinrich Thiele • 12. 3.

WERK DORTMUND

Willi Brinkmann • 21. 1.
Herbert Hedtfeld • 9. 4.
Günter Lotz • 1. 4.
Cornelia Melzer • 1. 1.
Wilhelmine Sitterz • 19. 11.
Ingfried Spengemann • 23. 9.
Heinz Teine • 10. 10.
Karl Wiemer • 20. 4.

VERKAUFSSTELLE BERLIN

Paul Fischer • 11. 8.

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Georg Marschner • 1. 6.

DAS PORTRÄT

Dr.-Ing. Hans Hougardy

„Ich habe mich immer bemüht, aus allen Aufgaben, die mir gestellt wurden, das Beste zu machen.“ Hinter diesen schlichten Worten steht das erfolgreiche Lebenswerk eines Mannes, dessen Schaffen über 40 Jahre mit unserem Unternehmen in hoher Verantwortung verbunden ist; hinter diesen Worten steht aber auch der Mann selbst, dessen technische Begabung sich in den Studien- und Schaffensjahren voll entfalten konnte, der es verstanden hat, mit überzeugender Menschlichkeit eine Vertrauensbasis um sich zu schaffen, die die Aufgabe und die für sie tätigen Menschen zu einer Einheit werden ließ, und dessen Autorität unantastbar war, weil seine Persönlichkeit überzeugte: Dr.-Ing. Hans Hougardy.

Er entstammt einer Familie, die aus dem belgischen Raum nach Deutschland einwanderte und schon seit Generationen mit dem Stahl und seinen Verarbeitungsformen in Verbindung stand. In Düsseldorf, wo sein Vater zuletzt als Betriebsleiter in einem Schmiedebetrieb tätig war, wurde er am 31. Dezember 1902 geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Technischen Hochschule in Aachen. Sein Studium schloß er mit dem Diplomexamen Februar 1927 ab. Während seiner Tätigkeit im Werk Bochum promovierte er im Dezember 1930 an der TH Braunschweig mit einer Dissertation über Zusammenhänge im Bereich des Systems „Eisen, Kohlenstoff, Vanadin“ (übrigens wie das Diplomexamen: summa cum laude). Aus den für die Doktorarbeit gesammelten Unterlagen stellte er ein Buch mit dem Titel „Die Vanadiumstähle“ zusammen, das im März 1934 erschien.

Seine erste Stellung bei einer Firma in Düsseldorf löste er schon nach einem Jahr. Der Grund war typisch für ihn: „Der Schrott in der Ecke war mehr wert als der Mensch“, sagt er dazu.

Anfang Januar 1928 kam er zu unserem Unternehmen in das Bochumer Werk, das damals (25 Mitarbeiter) noch ganz in den Anfängen steckte. Hier konnte er seinen wissenschaftlichen Interessen nachgehen, denn es gab viel Neuland auf dem Edel-



stahl-Gußsektor, aber auch seine praktischen und organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen, denn das Werk befand sich im Aufbau.

8½ Jahre war er in Bochum tätig — zuletzt als Betriebsleiter und stellvertretender Geschäftsführer der GmbH (wie unser Bochumer Werk damals firmierte). Unter seiner Leitung wurde u. a. der erste Hochfrequenz-Ofen in Deutschland eingefahren. Die Mitarbeiterschaft stieg in dieser Zeit auf 225 Mann.

Krefeld war seine nächste Station. Im Rahmen der Versuchsanstalt arbeitete er eine Zeitlang im Außendienst für die technische Beratung bei der Kundschaft. Zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Vorträge fallen in diese Jahre. 1938 wurde er zum Leiter der Versuchsanstalt ernannt.

Der Krieg brachte vielfältige neue Aufgaben. Vorübergehend wurde ihm die Werksleitung in Werdohl übertragen. 1942 wurde er zum Werksleiter in Dortmund ernannt. Zunächst war der Einsatz in Dortmund von kurzer Dauer, da er nochmals in Krefeld die Versuchsanstalt übernehmen mußte, aber ab 1944 war er dann für immer in Dortmund, wenn auch zwischenzeitlich zusätzliche Aufgaben in Krefeld an ihn herantraten. Zum 1. Oktober 1943 wurde Dr. Hougardy zum Betriebsdirektor ernannt.

Durch seine Bochumer Tätigkeit war er mit dem Gebiet der Magnetstähle — in Bochum erfolgte im November 1932 der erste AINi-Guß in Deutschland — vertraut, Sachbearbeiterfragen hatten ihn häufig nach Dortmund geführt. So fanden ihn die Aufgaben in Dortmund nicht ganz unvorbereitet. Die Entwicklung, die unser Dortmunder Werk seit dem Kriege genommen hat (Schaffung einer eigenen Sinter-Basis, Einführung des Werkstoffes Oxit, bedeutende Erweiterungsbauten, stärkerer Einsatz in der Weiterverarbeitung usw.), ist ein überzeugender Beweis seines Könnens.

Von 1946 bis 1951 war er als ordentliches Mitglied im DEW-Vorstand tätig, ohne daß seine Dortmunder Aufgaben dadurch hinfällig wurden.

Wenn Dr. Hougardy jetzt aus seiner aktiven Tätigkeit für DEW ausscheidet, darf ihm Dank und Anerkennung gewiß sein. Sein lauterer menschlicher Charakter, sein Verständnis für die Belange der Belegschaft, sein großes Fachwissen und Fachkönnen, sein kaufmännisches Geschick, sein Weitblick und seine Aufgeschlossenheit dem Geistesleben gegenüber werden als hohes Vermächtnis weiterwirken. Wir wünschen ihm in seinem Ruhestand noch viele glückliche Jahre in bester Gesundheit im Kreise seiner Familie. Sein Berufsweg war restlos ausgefüllt mit Arbeit und Verantwortung. Manchmal mußten dabei die geistigen Interessen zu kurz kommen. Sie mögen ihm jetzt volle Freude schenken. Dazu ein herzliches Glückauf!



EISENHÜTTENTAG 1967

Am 9. und 10. November fand in Düsseldorf der diesjährige Eisenhüttentag statt. Nachdem der erste Tag die Teilnehmer in einzelnen Gruppen zu Fachvorträgen zusammengeführt hatte — u. a. berichtete unser Prof. Dr.-Ing. Karl Bungardt über „Hochfeste martensitaushärtende Nickelstähle“ — brachte der zweite Tag die Mitgliederversammlung und die Hauptsitzung. Über 5000 Teilnehmer, darunter Gäste aus 26 Staaten, nahmen am Eisenhüttentag teil.

Professor Schenck, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute machte Angaben über den Leistungsstand der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Danach hat die Pro-Kopf-Erzeugung seit 1964 von 640 kg bis auf 598 kg im vorletzten und 600 kg im letzten Jahr abgenommen. Eine wichtige Rolle spiele z. Z. die zweifellos vorhandene Weltüberkapazität, für die die Bundesrepublik am wenigsten verantwortlich sei. Aufgabe der Zukunft sei es, durch vorsichtige staatliche Maßnahmen die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien so zu kräftigen, daß sie im Wettbewerb bestehen können. Für die Unternehmen selbst gelte es, den notwendigen technischen Vorsprung zu erhalten und in großen Bereichen zu Zusammenschlüssen und interkontinentaler Zusammenarbeit zu gelangen. Professor Schenck appellierte an die schöpferische Aktivität der Unternehmen.

Das zweite Referat der Hauptsitzung hielt Hüttendirektor Dr. Friedrich Harde. Oberstes Ziel der Unternehmensführung sei es,

so führte er aus, einen angemessenen Gewinn zu erwirtschaften. Die Voraussetzungen dazu seien für die deutsche Eisenindustrie mit ihren technisch konkurrenzfähigen Werken, ihren hochqualifizierten Mitarbeitern und dem Standortvorteil der Verbrauchernähe nicht ungünstig. Die entscheidenden Zukunftsaufgaben der Unternehmensführungen seien daher:

1. Konzentration und Rationalisierung der Massenstahlerzeugung.

Die deutschen Eisenhüttenwerke sollten nicht nur die Kontore als „Trainingszentren“ für weitere Fusionen betrachten, sondern auch verstärkt mit anderen europäischen Stahlunternehmen zusammenarbeiten.

2. Entwicklung neuer Verfahren und Produkte, Gewinnung neuer Märkte.

Die deutsche Eisenindustrie sollte im Kampf um den Kunden von morgen ihren Vorteil der Verbrauchernähe nutzen, die Möglichkeiten der Stahlverwendung eingehend erforschen, die anwendungstechnische Entwicklung verstärken und mit dem Abnehmer noch intensiver zusammenarbeiten.

3. Delegation der Verantwortung und Heranbilden von Führungskräften.

Zunehmende Arbeitsteilung und wachsende Unternehmensgrößen erfordern Mitdenken und Mitverantwortung aller im

Unternehmen Tätigen. Durch Delegation der Verantwortung sollen die Mitarbeiter aller Ebenen innerhalb ihres Aufgabebereiches selbständig handeln und entscheiden können.

4. Organisation und Planung der Unternehmenstätigkeit auf lange Sicht.

Die oberste Unternehmensführung wird sich in Zukunft vorwiegend der langfristigen Planung und Zielsetzung widmen. Sie wird daher ihr Unternehmen dezentral führen. Wesentliche Voraussetzung dazu sei ein Planungssystem, das alle Bereiche und Funktionen des Unternehmens umfaßt.

Die Betriebsführungen der Eisenhüttenwerke müßten sich die Verbesserung der Qualität der Produkte, die Senkung der Kosten und Steigerung der Produktivität zum Ziel setzen. Diese Aufgaben würden vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Stab und Linie, zwischen Kaufleuten und Technikern erfordern.

Die Hauptsitzung wurde von Musikvorträgen des städtischen Orchesters Wuppertal geschmackvoll umrahmt und erhielt durch die Ehrung des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Dr.-Ing. Kurt Thomas, dem die Carl-Lueg-Denk Münze in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Wiederaufbau des Vereins nach dem Kriege verliehen wurde, eine freundliche, menschliche Note.



Hoher Besuch



Minister Werner Figgen, Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen, im Krefelder Werk

Besucher im Werk gehören zum Alltäglichen. Von den Verkaufsstellen kommen Kunden, die sich über unsere Anlagen unterrichten wollen, von Lehrgängen, Hochschulen und Ingenieurschulen kommen Studierende oder Fachkräfte, die ihre Kenntnis von der Edeltahlerzeugung erweitern wollen, von den Schulen kommen junge Menschen, die sich aus eigener Anschauung über Berufsmöglichkeiten ein Bild machen wollen, und aus vielen Bereichen des öffentlichen Lebens kommen Besucher, die in die technische Welt oder den sozialen Bereich eines Großunternehmens Einblick gewinnen wollen. Wie gesagt, Besucher im Werk gehören zum Alltäglichen.

Einen besonderen Besuch erhielt unser Werk am 21. September. Der nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialminister Werner Figgen besichtigte anlässlich einer Informationsreise nach Krefeld mit seinen persönlichen Referenten und Vertretern des politischen Lebens der Stadt auch unsere Werksanlagen.

Er wurde von unserem Vorstandsmitglied, Direktor Wilhelm Temme, in der Hauptverwaltung herzlich willkommen geheißen. Direktor Temme gab außerdem dem hohen Gast Erläuterungen über den Aufbau des Unternehmens und die Art der Produktion. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde die Gelegenheit, Fragen zu stellen, ausgiebig genutzt.

Eine 1½stündige Rundfahrt durch das Werk schloß sich an, bei der das Stahlwerk III, das Rohrwerk, die Straße 5, das Kaltbandwerk und das Preßwerk besichtigt wurden. Unser Werksleiter, Direktor Rogge, gab dabei Erläuterungen zu den Einrichtungen, Arbeitsverfahren und Arbeitsanforderungen. Vertreter des Betriebsrates (Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers und sein Stellvertreter Willi Odenahl) beteiligten sich am Rundgang.

Minister Figgen unterrichtete sich trotz der Kürze der Zeit in direkten Gesprächen mit Mitarbeitern in den betreffenden Betrieben über ihre Aufgaben und die Arbeitsatmosphäre. Alle Herren zeigten sich von dem Gesehenen sehr angetan und dankten der Unternehmens- und Werksleitung für diese anschauliche Unterrichtung. Längere Zeit verweilte der hohe Besuch vor der jüngsten Neuanlage, der Langschmiedemaschine. Die Präzision der automatischen Arbeit fand allgemeine Bewunderung.

Leider ließ der knappe Zeitplan des Ministers ein abschließendes Gespräch nicht zu.



Mitteilungsblatt

Nr. 5 XVI. Jahrgang 15. Dez. 1967

Inhalt

	Seite
An der Jahreswende	1
Unsere Jubilare	6
Das Porträt: Dr. Hougardy	10
Eisenhüttag 1967	11
Hoher Besuch	12
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	I—XII
Unser Weihnachtsbuch 1967	13
Porsche mit Rostfrei-Look	14
Einmal Djakarta und zurück	16
Die 4000. Wohnung	18
Ab 1. Januar Mehrwertsteuer	19
Gewußt wie ...	22
Kongreß für Arbeitsschutz	23

Die Fotos zu den Bildern auf der Titel- und auf der Rückseite sind von werner h. müller, Stuttgart.

Herausgeber:
Deutsche Edelstahlwerke AG
Verantwortlich:
Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Layout: Peter Wewer
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld,
Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

MOSAIK

Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

Kurzmeldungen

BLICK NACH DRAUSSEN

Wirtschaft · Technik · Soziales

Die Zukunft des Stahls

Die Hohe Behörde der Montanunion hat ein umfassendes Memorandum über die Möglichkeiten der Stahlindustrie in den kommenden Jahren veröffentlicht.

Ein japanischer Hochofen produziert im Schnitt 583 000 t im Jahr. Die Vereinigten Staaten bringen es auf 478 000 t, Großbritannien auf 261 000 t und die sechs Länder der Europäischen Gemeinschaft auf 205 000 t. Japanische Hochofen haben heute einen Durchmesser von 9 bis 10 m. In den sechs Ländern der Europäischen Gemeinschaft liegt der Durchschnitt bei 6 m. Damit erhöhen sich die Verarbeitungskosten um 10 bis 15% gegenüber Japan. Spezialisierung der kleineren Betriebe und Fusion zu größeren Unternehmenseinheiten sind die von der Konkurrenz des Weltmarktes diktierte Forderung.

Die Luxemburger Sachverständigen rechnen nach einer Stahlproduktion von 86 Millionen t im Jahr 1965 mit einer möglichen Steigerung auf 95 Millionen t im Jahr 1970 und 110 Millionen t im Jahr 1975.

Der Stahlbedarf in den sechs Ländern der EWG betrug 1965 rund 72 Millionen t. Die Ausfuhr erreichte 16 Millionen t. Die Schätzungen für 1970 lauten: Bedarf je nach Wirtschaftswachstum 84 bis 87 Millionen t, Ausfuhr etwa 10 Millionen t. Hier ist die verstärkte Konkurrenz aus Japan, Großbritannien und der Sowjetunion, aber auch aus den Entwicklungsländern berücksichtigt.

1960 waren die Produktionsanlagen für Rohstahl in der Europäischen Gemeinschaft zu 96% ausgelastet. 1965 betrug die Kapazitätsauslastung nur 84%. Für 1970 schätzt die Hohe Behörde eine Auslastung von durchschnittlich 85%. Erst im 8. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts könnte sich aufgrund des steigenden Weltstahlbedarfs eine günstigere Relation ergeben.

Entwicklung der Masseneinkommen

Eine zuverlässige Quelle über die Entwicklung des Masseneinkommens bieten die Monatsberichte der Deutschen Bundesbank. Im Heft Nr. 6 (1967) dieser Berichte wird festgestellt, daß sich das Masseneinkommen in den letzten Jahren wie folgt entwickelt hat: 1964 stieg es um 9,6%, 1965 um 11,5%, 1966 um 6,9% und im ersten Vierteljahr 1967 um 4,1%.

Eine langsamere Steigung der Massenkaufkraft ist unverkennbar. Ein Absinken liegt jedoch nicht vor. Sicherlich ist von Bedeutung, daß der Steigerungssatz bei den Löhnen und Gehältern beträchtlich geringer geworden ist. Er betrug in den ersten Monaten dieses Jahres nur 2,2%. Das kommt praktisch einem Stillstand in der Einkommensentwicklung, besonders der Industriearbeiter, gleich, der wesentlich durch den Rückgang der Wochenarbeitszeit entstanden ist. Die Zunahme des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger um 2,2% ist in der Hauptsache auf die Gehaltserhöhung für Festbesoldete zurückzuführen.

Neben dem Masseneinkommen als Kaufkraft der Verbraucher gibt es das Unternehmenseinkommen als Kaufkraft der Produzenten. Es gilt als unbestrittene wirtschaftswissenschaftliche Erkenntnis, daß heute für eine Hebung des Wohlstandes der Massen in erster Linie eine Hebung der Entschlußfreudigkeit zum Investieren im produzierenden Gewerbe erforderlich ist. Dadurch vollzieht sich eine Produktivitätssteigerung bei fallenden Produktionskosten, durch die mehr Waren zu gleichen bzw. niedrigeren Preisen den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden können.

Westdeutsche Rohstahlerzeugung gestiegen

Im Oktober hat sich die Rohstahlerzeugung der Bundesrepublik um 1,7% gegenüber September auf 3,14 Millionen t erhöht.

DGB weihte neues Haus ein

Kaum jemals zuvor sah man so viele prominente Persönlichkeiten bei einer Gewerkschaftsveranstaltung wie bei der Einweihung des neuen Hans-Böckler-Hauses, die im September in Düsseldorf festlich begangen wurde. Diese Festversammlung dokumentierte in eindrucksvoller Weise die große Rolle der Gewerkschaftsbewegung in unserer Zeit, die von Minister Wischniewski als Sprecher der Bundesregierung unterstrichen wurde. „Ein demokratisches und soziales Staatswesen kann nur bestehen, wenn die Interessen der Arbeitnehmer von freien, unabhängigen und starken Gewerkschaften vertreten werden“, sagte der Minister in seiner Glückwunschartrede. Zugleich überbrachte er den Dank der Bundesregierung für die verantwortungsbewußte Arbeit und „das hohe Maß an kritischem Verständnis, das die Gewerkschaften ihr in den letzten, gewiß nicht leichten Monaten entgegengebracht haben.“

An der Spitze der zahlreichen Ehrengäste aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung überbrachte der IBFG-Präsident Bruno Storti herzliche Glückwünsche. Als Festgabe der Stadt gab der Düsseldorfer Oberbürgermeister die Umbenennung der am neuen DGB-Haus vorbeiführenden Straße in „Hans-Böckler-Straße“ bekannt. Ludwig Rosenberg betonte bei der Übernahme des Schlüssels, daß im neuen Haus Menschen wirken, die von der Leidenschaft erfüllt sind, diese Welt besser, gerechter und menschenwürdiger zu gestalten. Die Flamme der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit dürfe hier nie mehr verlöschen.

Otto Brenner 60 Jahre

Am 8. November wurde der 1. Vorsitzende der IG Metall und Präsident des Internationalen Metallarbeiter-Bundes, Otto Brenner, 60 Jahre alt.

In Hannover geboren, lernte Brenner schon sehr früh die Härte eines Arbeiterlebens in jener Zeit kennen. Schon mit 10 Jahren — der Vater war im Krieg und danach lange in französischer Gefangenschaft — mußte Brenner zum Familienunterhalt beitragen. Als 14-jähriger trat der damalige Hilfsarbeiter und spätere Betriebselektriker dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Mit 19 Jahren übernahm er bereits wichtige gewerkschaftliche Funktionen, mit 21 war er Bezirksvorsitzender der Jungsozialisten. Als Hitler an die Macht kam und die Gewerkschaften und Parteien zerschlagen wurden, war Brenner arbeitslos, aber nicht tatenlos. Wegen der Fortsetzung seiner politischen Arbeit machten ihm die Nazis den Prozeß. Brenner wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. An die Haftentlassung schlossen sich Polizeiaufsicht und kurze Verhaftungen an.

Brenner stellte nach dem Zusammenbruch seine ganze Kraft den

Gewerkschaften zur Verfügung. Er gehörte von 1951 bis 1953 dem Niedersächsischen Landtag an und war gleichzeitig in seiner Heimatstadt Hannover Ratsherr und Vorsitzender des Schulausschusses. Schon im Dezember 1952 wählte ihn der Beirat der IG Metall als Nachfolger des zum DGB-Vorsitzenden gewählten Walter Freitag zum gleichberechtigten Vorsitzenden neben Hans Brümer. Am 15. September 1956, noch nicht ganz 49jährig, wurde Brenner dann 1. Vorsitzender der IG Metall.

Mit seinem Namen und dem der IG Metall verbinden sich bedeutende Fortschritte der Nachkriegszeit, vor allem die Verankerung des qualifizierten Mitbestimmungsrechts in einem Teil der Industrie und der entscheidende Durchbruch zur 40-Stunden-Woche. Wenn die IG Metall heute eine gefestigte, in sich geschlossene Gewerkschaft darstellt, dann ist das in hohem Maße ein Verdienst ihres Vorsitzenden.

Umsatzrückgang der Industrie

Der Umsatz der Industrie ging im ersten Halbjahr 1967 um 5% zurück. In der Bundesrepublik verkaufte die Industrie sogar um 7,7% weniger als im ersten Halbjahr 1966. Dieser Rückgang konnte auch durch die Zunahme der Exportumsätze (um 9,4%) nicht ausgeglichen werden.

Mehr Gold

als die Vereinigten Staaten

Die sechs EWG-Länder besitzen mehr Gold als die Vereinigten Staaten. Mitte 1967 lagen in den Tresoren der USA 52 Milliarden DM in Gold, bei den EWG-Ländern 60 Milliarden DM. Den größten „Goldschatz“ in der EWG haben Frankreich (21 Mrd. DM) und die Bundesrepublik (17 Mrd. DM).

An Lotto und Toto verdienen die Länder

Über 2 Milliarden DM für Zahlenlotto und Fußballtoto haben die Bundesbürger im vorigen Jahr eingesetzt. Der Staat freut sich über die wachsende Wettleidenschaft seiner Bürger. Die Länder kassierten an Wettsteuern und Wettabgaben 1965 rund 885 Millionen DM. Das Zahlenlotto allein lieferte 370 Millionen DM.

97% mit fließendem Wasser

97% aller Wohnungen in der Bundesrepublik haben fließendes Wasser, so geht aus einer Erhebung hervor, die unter den sechs EWG-Staaten angestellt wurde. In Luxemburg sind es sogar 99%, während die anderen Länder darunter liegen: Niederlande 89%, Frankreich 79%, Belgien 77% und Italien 70%. Bei den Prozentzahlen der Wohnungsinhaber mit Bad liegt die Bundesrepublik mit 49 an der Spitze, gefolgt von Luxemburg (46), Italien (29), Frankreich (28), den Niederlanden (27) und Belgien (24). Bei der Zahl der Räume pro Wohnung führen die Holländer mit 5,3. Es folgen Luxemburg mit 5,1, Belgien mit 4,8, die Bundesrepublik mit 4,0, Italien mit 3,3 und Frankreich mit 3,1.

Die Zahl der nach dem Zweiten Weltkrieg gebauten Wohnungen macht in der Bundesrepublik 28%, in Belgien und Luxemburg 25%, in den Niederlanden 20% und in Frankreich 17% aus.

Ehrung für Professor Schenck

Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hermann Schenck, Direktor des Instituts für Eisenhüttenwesen der Technischen Hochschule Aachen und Vorsitzender des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf, wurde von der Universität Lüttich die Würde eines Doctor honoris causa verliehen.

BLICK NACH DRINNEN

Weihnachts-Sonderzuwendung

Die diesjährige Weihnachts-Sonderzuwendung in Höhe von 4,17% des Brutto-Jahreseinkommens (auf der Normalstundenbasis errechnetes Gesamteinkommen im Kalenderjahr 1967 ohne Sozialzulagen, Mehrarbeits-, Sonn- und Feiertagsstunden) wurde unter Berücksichtigung der Steuerabzüge zum 1. Dezember auf die Gehaltskonten überwiesen. Sonderregelungen gab es wieder für Mitarbeiter, die erst im Laufe des Geschäftsjahres ihr Arbeitsverhältnis aufgenommen haben und für Lehrlinge.

Betriebsrätevollkonferenz

Die diesjährige Herbsttagung der Betriebsräte hat am Freitag, dem 17. November, in Krefeld stattgefunden. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden des Krefelder Betriebsrates, Richard Hemmers, gab der Vorsitz des Vorstandes, Dr. Dieter Spethmann, den Bericht des Vorstandes zur Lage des Gesamtunternehmens. Der erste Beitrag dieses Heftes mit dem Titel „An der Jahreswende“ ist eine gekürzte Fassung dieses mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrages, an den sich eine angeregte Diskussion angeschlossen, bei der die Vorstandsmit-

glieder Dr. Spethmann, Arbeitsdirektor Boine und Dr. Connert Gelegenheit hatten, zu zahlreichen Fragen Stellung zu nehmen, die den Unternehmensbereich, aber auch größere wirtschaftliche Zusammenhänge betrafen. Für die Nachmittagssitzung war der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hans-Jürgen Wischnewski, als Vortragender gewonnen worden. Seine Ausführungen zum Thema „Entwicklungshilfe und Sicherung der Arbeitsplätze eine Aufgabe“ fand sehr aufmerksame Zuhörer. Auf seine Ausführungen werden wir in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes zurückkommen.

Bundesminister Wischnewski sprach über Entwicklungshilfe



DEW-Jugendweihnachtsfeier

Die diesjährige Weihnachtsfeier der Lehrlinge findet am Sonntag, dem 16. Dezember, im großen Saal der Königsburg in Krefeld statt. Die Weihnachtsansprache hält Kultusminister a. D. Professor Dr. Paul Mikat.

Von der Thyssen-Gruppe

Am 19. April 1968 wird in der Hauptversammlung der ATH der offizielle **Schlußstrich unter das Geschäftsjahr 1966/67 gesetzt. Zwischenzeitlich erhielten die Aktionäre einen Vorbericht über die Entwicklung in der Thyssen-Gruppe.**

Es heißt darin, daß sich die Unternehmen der Thyssen-Gruppe unter den nach wie vor schwierigen Marktverhältnissen im jetzt vergangenen Geschäftsjahr gut behaupten konnten. Insgesamt habe sich die Beschäftigungslage der Werke leicht gebessert.

Es werden dann Angaben über die Roh- und Walzstahlerzeugung gemacht, aus denen eine Produktionssteigerung von 7 984 000 t (1965/66) auf 8 298 000 t (1966/67) auf der Rohstahlseite und von 6 546 000 t auf 6 893 000 t auf der Walzstahlseite hervorgeht. In unserem Unternehmen hat sich die Rohstahlerzeugung zwar leicht verringert (–1%), dafür ist aber die Walzstahlerzeugung um 5% gestiegen, wobei vor allem das Geschäft in rostfreien Blechen stärker ausgebaut wurde.

Der Gesamtumsatz der Thyssen-Gruppe stellt sich nach den bisher vorliegenden Zahlen auf 8,8 Mrd. DM (Fremdumsatz: 6,5 Mrd. DM). Er liegt damit allerdings um 3% unter dem Vorjahreswert. Kostensenkungen, die in allen Unternehmungen der Gruppe konsequent durchgeführt wurden, haben sich positiv ausgewirkt und die Erlösverschlechterung ausgeglichen. So konnte in diesem Geschäftsjahr ein Ergebnis erzielt werden, das über dem des Vorjahres liegt.

Ende des Geschäftsjahres waren

85 000 Mitarbeiter in der Thyssen-Gruppe beschäftigt.

Der Aufsichtsrat der August Thyssen-Hütte hat den Vorstand ermächtigt, nach Genehmigung durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaften den Aktionären der Hüttenwerk Oberhausen AG einen Umtausch ihrer Aktien in ATH-Aktien anzubieten.

Der Aufsichtsrat hat ferner für die Werksbereiche der ATH neue betriebliche Investitionen in Höhe von über 200 Mill. DM beschlossen. Hierzu gehören neben einer Reihe von Ergänzungsinvestitionen in verschiedenen Produktionsbereichen und im Transportwesen vornehmlich der Bau eines Sauerstoff-Stahlwerks im Werk Bruckhausen sowie die Errichtung einer Stranggußanlage und die Erweiterung der bestehenden Anlagen zur Erzeugung von Sauerstoff im Werk Ruhrort.

Das Oxygen-Stahlwerk wird zwei 250-t-Konverter erhalten und soll die in Hamborn und Oberhausen vorhandenen Thomas-Stahlwerke ersetzen.

Die geplante Stranggußanlage wird dem Ruhrorter Blasstahlwerk nachgeschaltet, um die in Jahresfrist zur Verfügung stehenden vier umgebauten und mit Entstaubungsanlagen versehenen LD-Konverter voll auslasten und Engpässe im Gießbetrieb vermeiden zu können.

Lohnpfändungen müssen nicht sein!

Die Zahl der Lohnpfändungen ist in letzter Zeit in erschreckendem Maße angewachsen.

Abgesehen von Ärger und Auseinandersetzungen, die wir als Drittschuldner mit Gläubigern und Schuldern haben, verursacht jede Lohnpfändung erhebliche Kosten für den Zeitaufwand, Büro-material, Telefongespräche usw.

Dabei könnte manche Lohnpfändung bei Einsicht und gutem Willen vermieden werden, denn vielfach sind die entstehenden Mahn- und Gerichtskosten weitaus höher als die eigentliche Schuldsumme.

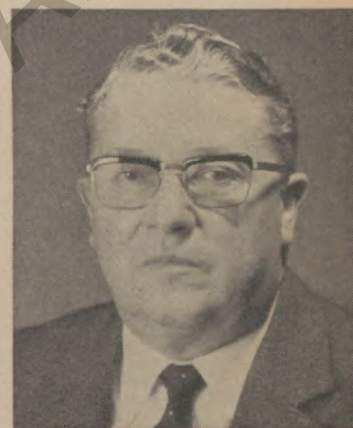
Unsere Mahnung an alle, die es angeht:

Man soll es erst gar nicht so weit kommen lassen, denn Lohnpfändungen werfen ein schlechtes Licht auf die Wirtschaftsführung des Mitarbeiters!

August Prell tritt in den Ruhestand

Der Geschäftsführer unserer Betriebskrankenkasse, August Prell, tritt mit Ablauf des Jahres in den wohlverdienten Ruhestand. Der gebürtige Viersener gehört seit 1942 unserem Unternehmen an, nachdem er nach seiner Lehrzeit bei der Ortskrankenkasse für Fabrikbetriebe in Viersen und Ablegung der beiden Verwaltungsprüfungen stellvertretender Geschäftsführer der BKK der Waggonfabrik in Uerdingen war. Zunächst kam er auch zu uns als stellvertretender Geschäftsführer, bis er 1953 zum ordentlichen Geschäftsführer ernannt wurde.

Diese Jahre bis heute brachten im Bereich der Sozialgesetzgebung ei-



ne ganze Reihe fortschrittlicher Maßnahmen, die von den Krankenkassen durchgeführt und verkraftet werden mußten. Zwischenzeitlich kamen die Kassen dadurch manches Mal in finanzielle Bedrängnis. Geschäftsführer Prell hat unsere Betriebskrankenkasse aber immer so sicher und vorsichtig geleitet, daß er jetzt seinem Nachfolger ein gut organisiertes und finanziell abgesichertes Instrument hinterlassen kann.

Am 28. November konnte ihm dafür bei der Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse ihr Vorstandsvorsitzer, Arbeitsdirektor Boine, für alle seine Verdienste herzlichen Dank übermitteln. In der Versammlung am Nachmittag schloß sich mit freundlichen Worten auch der Vorsitz der Vertreterversammlung, Wilhelm Odendahl, diesem Dank an.

August Prell war in den letzten Jahren außerdem Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Betriebskrankenkassen für den Bezirk Krefeld-Uerdingen-Kempen.

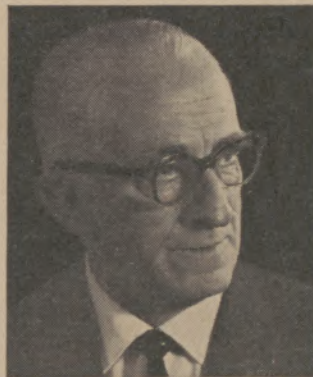
Wir wünschen dem scheidenden Geschäftsführer, daß ihm noch viele glückliche Jahre in bester Gesundheit vergönnt sind. Dazu ein herzliches Glückauf!

Fritz Balzer †

Am Dienstag, dem 14. November, verstarb völlig unerwartet unser seit einem Jahr im Ruhestand lebender früherer Mitarbeiter

Vorstandsbeauftragter Fritz Balzer

Sein gründliches Wissen um die Arbeitsverhältnisse im Remscheider Werk, dem er über 40 Jahre die Treue gehalten hat, seine Aufgeschlossenheit allen menschlichen Problemen gegenüber und seine Einsatzfreude haben ihn zu einem profilierten Mitarbeiter gemacht, der schon in unserem Vorgängerwerk, der Bergischen Stahlindustrie, zu verantwortungsvollen Aufgaben herangezogen wurde, beim Auf- und Ausbau des Remscheider Werkes der DEW an hervorragender Stelle stand und seit 1960 als Vorstandsbeauftragter für den Personalbereich sich ganz besonders sozialen Aufgaben gewidmet hat. Sein wacher Geist und sein von Herzen kommender Humor haben ihm viele persönliche Freunde erworben, die jetzt trauernd für immer von ihm Abschied nehmen müssen. Wir werden sein Angedenken nicht vergessen.



Technische Berichte

Unser Forschungsinstitut hat inzwischen das 3. Heft des 7. Bandes der Technischen Berichte herausgegeben. Es enthält Beiträge von Obering. Dr. Helmut Brandis und Dipl.-Ing. Peter Kroy über Härtings- und Umwandlungsverhalten

des Stahles 100 Cr 6, von Dr. Wolfgang Spyra über die Abhängigkeit der Wärmeleitfähigkeit des Kugellagerstahls vom Werkstoffzustand, von Dr. Hans Hermann Weigand und Dipl.-Ing. Edmund Haberling über Zerspanungsversuche am hochwarmfesten Stahl

X 8 CrNiNb 16 13, von Dr. Karl Schüler über Hilfswerkstoffe des dauermagnetischen Kreises und von Obering. Dr. Helmut Brandis, Dr. Theo Mersmann und Dipl.-Ing. Karl Wiebking über Erwärmung und Abkühlung von zylindrischen Werkstücken.

Dr. Pakulla 75 Jahre

Dr.-Ing. Edmund Pakulla, der jetzt im Ruhestand lebt, konnte am 18. Oktober seinen 75. Geburtstag feiern. Viele Jahre — von 1927 (Gründung der DEW) bis 1959 und auch schon in einem Vorgängerwerk — stand Direktor Dr. Pakulla als Stahlwerkschef im Mittelpunkt von Aufgaben und Verantwortungen, die entscheidend zum Auf- und Ausbau des Unternehmens, vor allem des Krefelder Werkes, beigetragen haben.

Zu seinem 75. Geburtstag gelten ihm nachträglich unsere besten Glückwünsche. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Lebensjahre mit einem herzlichen Glückauf!

Direktor Hans Wischhausen trat in den Ruhestand



Hans Wischhausen

21. Dezember 1960 wurde er zum Direktor ernannt.

Mit Hans Wischhausen scheidet ein Mitarbeiter aus der aktiven Tätigkeit, dessen verdienstvolles Wirken weit über die Grenzen seines engeren Arbeitsbereiches hinaus für unser Unternehmen fruchtbar geworden ist. Sein fachliches Wissen, seine gewinnende Menschlichkeit und seine organisatorische Begabung haben zu Erfolgen geführt, denen Dank und Anerkennung gewiß sind. An seiner Verabschiedung, die noch einmal zu einer schönen Würdigung seiner Arbeit wurde, haben vom Vorstand Dipl.-Volksw. Hoffstaedtter und Arbeitsdirektor Boine und von der Hauptverwaltung Direktor Vetter teilgenommen.

Auch wir wünschen dem scheidenden Direktor Hans Wischhausen alles Gute für noch viele gesunde und glückliche Lebensjahre im wohlverdienten Ruhestand!



Klaus Mansfeld

Neuer Leiter der Verkaufsstelle Hamburg

Zum neuen Leiter der Verkaufsstelle Hamburg hat der Vorstand Klaus Mansfeld berufen.

Klaus Mansfeld wurde am 14. Juli 1930 in Bochum geboren, aufgewachsen ist er in Krefeld, wohin seine Familie verzog. Nach dem Besuch der Höheren Handelsschule und einer Banklehre in Krefeld trat er am 16. 10. 1952 als Volontär in der Buchhaltung in die Dienste der DEW. Mehrere Monate war er in verschiedenen Abteilungen des Einkaufs tätig. 1962 erhielt er eine Vertreter-Ausbildung und war im Anschluß daran von 1962 bis 1965 als Vertreter im Bezirk der Verkaufsstelle Stuttgart tätig, zuletzt als Assistent des Verkaufsstellenleiters. Im Juli dieses Jahres kam er zur Einarbeitung nach Hamburg. Die Leitung der Verkaufsstelle hat er am 1. Oktober übernommen.

Wir wünschen dem neuen Verkaufsstellenleiter viel Erfolg mit einem herzlichen Glückauf!

Zu Oberingenieuren ernannt

Der Leiter des Betriebes Hammerwerk Werdohl, Horst Middelhoff, und der Leiter der Elektrodenfabrik in Bochum, Hans Müller, wurden mit Wirkung vom 1. Oktober zu Oberingenieuren ernannt. Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

Oberingenieur Horst Middelhoff gehört seit 1952 unserem Unternehmen an. Nach einer Lehrzeit als Maschinenschlosser bei der Fa. Hammerwerk Brüninghaus in Werdohl folgten Arbeitsdienst und Kriegseinsatz. Erst danach konnte er sein Studium an der Staatl. Maschinenbauschule in Hagen aufnehmen, das er 1951 mit dem Ingenieurexamen abschloß. 1952 kam er als Assistent zu DEW. Später erhielt er die Leitung der Werdohler Betriebsabteilungen: Hammerwerk, Glüherei und Vergüterei. 1966 wurde ihm die Leitung des Hammerwerks Werdohl übertragen, das von diesem Zeitpunkt ab als Betriebsabteilung des Krefelder Werkes geführt wird.



Horst Middelhoff

Oberingenieur Hans Müller begann 1924 seine technische Ausbildung bei einer Maschinenbaustalt in Österreich. 1929 trat er in die Dienste der Fa. Gebr. Böhler & Co., Steiermark, wo er zunächst in der Schweißtechnischen Versuchsanstalt tätig war. Nach einer längeren Ausbildungszeit in der damals neuen Elektrodenfabrik dieses Unternehmens kam er 1936 zu den Böhler-Werken in Düsseldorf. Über eine Zwischenstation bei der Fa. Rheinmetall Borsig wechselte er 1938 zu DEW über. In Bochum erhielt er die Aufgabe, eine schweißtechnische Abteilung einzurichten. Nach ihrem Aufbau wurde er zum Leiter der Elektrodenfabrik ernannt.



Hans Müller

Dr. Hotop wurde 60 Jahre

Am 7. November vollendete Dr. phil. Werner Hotop sein 60. Lebensjahr. Nach dem Studium in Münster und Göttingen und der Promotion arbeitete er zunächst beim Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohle- und Eisenforschung in Düsseldorf. Während des Krieges und in den folgenden Jahren war er Leiter der Versuchsanstalt des Metall-

Dr. Werner Hotop



werks Plansee, Reutte/Tirol. Neben einer Reihe anderer wissenschaftlicher Veröffentlichungen schrieb er in dieser Zeit mit Dr. Kieffer das Buch „Pulvermetallurgie und Sinterwerkstoffe“ und mit Dr. Kieffer und weiteren Mitarbeitern zusammen „Sintereisen und Sinterstahl“. Die Bücher wurden auch in andere Sprachen übersetzt und machten Dr. Hotop als Pulvermetallurgen weithin bekannt.

1946 kam er nach Dortmund zur Magnetfabrik. Hier konnten seine Erfahrungen bei der Herstellung von Sintermagneten nutzbringend eingesetzt werden, so daß diese nach dem Krieg neu in Dortmund eingeführte Fertigung schnell an Bedeutung gewann. Sein Aufgabengebiet umfaßt heute die Abteilung Recht und Patente mit der angegliederten Technisch-Wissenschaftlichen Bücherei, die Werbung mit der Erstellung der Druckschriften und Gestaltung von Ausstellungen neben Sonderaufgaben verkaufsmäßiger Art.

Wir wünschen Dr. Hotop noch recht viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft. Dazu ein herzliches Glückauf!

Der Leiter unserer Verkaufsstelle in Hamburg, Direktor Hans Wischhausen, ist am 30. September nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Hans Wischhausen stammt von der Waterkant. Sein Vater hatte als Kapitän die Weltmeere befahren, bevor er als nautischer Vorstand nach Hamburg berufen wurde. Schon als junger Kaufmann kam Hans Wischhausen zum Edelstahl. Bei der österreichischen Firma Schoeller-Bleckmann Stahlwerke GmbH, Wien, arbeitete er 20 Jahre, in denen er alle Anforderungen seines Arbeitsbereiches als Korrespondent, Vertreter und Leiter der Vertretungen in Holland und Polen kennenlernte. 1944 wurde er Verkaufsleiter für das Altreich (wie es damals hieß) mit dem Sitz in Berlin.

Nach dem Zusammenbruch kam er bald zu unserem Unternehmen. Schon 1948 wurde ihm nach kurzer Einarbeitung in Krefeld die Leitung und der Aufbau der Verkaufsstelle Hamburg übertragen. Ein Jahr lang hat er außerdem die Reorganisation der Verkaufsstelle Rotterdam durchgeführt. Am

In eigener Verantwortung

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse hat beschlossen, daß ab 1. Januar 1968 an alle Versicherten anstelle des bisher üblichen Kranken- bzw. Zahnbehandlungsscheines je ein

Krankenscheinscheckheft

für ärztliche und zahnärztliche Behandlung ausgegeben wird. Wer also nach dem 1. Januar einen Krankenschein abholt, erhält stattdessen ein Krankenscheinscheckheft. Durch diese Regelung fallen die Anforderung von Einzelkrankenscheinen im Betrieb oder bei der Betriebskrankenkasse und die damit verbundenen Wege und Zeitverluste weg. Jeder Versicherte hat nunmehr die Möglichkeit, den benötigten Behandlungsschein selbst auszustellen. Die Mitglieder unserer Betriebskrankenkasse werden diese großzügige Erleichterung sicher dankbar begrüßen, doch bitten wir zu bedenken, daß ein solcher Vertrauensbeweis auch verpflichtet. Die Neuregelung der Krankenscheinausgabe kann nur dann von Bestand sein, wenn alle Mitglieder ihr Scheckheft verantwortungsbewußt verwenden. Jeder sollte beim Ausstellen eines Krankenscheines daran denken, daß er mit diesem Schein — wie mit einem Scheck — seine Arztrechnung bezahlt. Zur Zeit betragen die Aufwendungen der Betriebskrankenkasse für die ärztliche und zahnärztliche Versorgung der Mitglieder und ihrer Familienangehörigen rund

DM 3 250 000,—

im Jahr. Diese Zahl spricht für sich selbst.

Die Betriebskrankenkasse wird Einzelheiten über die Ausgabe der Krankenscheinscheckhefte in einem Aushang bekanntgeben.

Ruhrfestspiele 1968

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 20. Oktober beschlossen, sich durch Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben künstlerisch und wissenschaftlich beraten zu lassen. Das Defizit der Ruhrfestspiele 1967 ist gedeckt.

Als Eigeninszenierungen für die Ruhrfestspiele 1968 sind vorgesehen: William Shakespeare „Troilus und Cressida“ (Regie: Heinrich Koch) und Max Frisch „Die Chinesische Mauer“ (Regie: Dieter Haug). Für die Kunstausstellung wurde das Thema „Bereiche der Phantasie“ gewählt. Die Geschäftsführung ist beauftragt, Verhandlungen mit weiteren Bühnen aufzunehmen und das Musikprogramm vorzubereiten. Die Ruhrfestspiele 1968 werden am 8. Mai eröffnet und dauern bis zum 26. Juni.

Heinz Hall, Franz Kempken (2 x), Josef Körfer, Franz Melles, Rudolf Permoser, Klaus Pooch und Hermann Wulff;

Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter: Bernd Adelberg, Josef Geyer, Karl-Heinz Leßner, Thomas Rejek und Günter Schäfer.

Wir gratulieren!

Belegschaftsversammlungen

Die Herbstversammlung der Belegschaft wurde wieder in 6 Teilversammlungen in der Königsburg durchgeführt. Nach dem Rechenschaftsbericht des Betriebsrats, den Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers vortrug, gab Arbeitsdirektor Boine einen ausführlichen Bericht über die derzeitige Situation des Unternehmens und seiner Werke, der sich insbesondere mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr befaßte. In einer vorsichtigen Prognose für die Zukunft gab er der Hoffnung Ausdruck, daß für das Unternehmen die Talsohle durchschritten sei, die als Folge der seit längerer Zeit in gewissen Bereichen der Wirtschaft rückläufigen Konjunktur auch die Stahlindustrie und die Edelstahlindustrie erfaßt habe.

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere bisherigen Mitarbeiter:

Wilhelm Bresser (E.-Werk I), Heinrich Bungter (Elektrobetrieb), Willi Caspers (Werkzeugabteilung), Wilhelm Danners (SM-Stahlwerk), Peter Gentges (Straße 4), Hermann Grassnikkel (Baubetrieb), Paul Herdengen (Reparaturbetrieb), Frieda Heuschen (Allg. Verwaltung), Peter Högel (Reparaturbetrieb), Karl Huberg (Elektrobetrieb), Karl Jansen (Stahlwerk), Hermann Kröll (Verkauf LB), Jakob Küsters (Stahlkontrolle I), Kurt Kunz (Forschungsinstitut), Heinrich Laufen (Allg. Verwaltung), Arnold Mertens (Kaltbandwerk), Erich Müller (Warmwalzwerke), Heinrich Naebers (Straße 3), Wilhelm Nakaten (Allg. Verwaltung), Josef Pasch (Allg. Verwaltung), Heinrich Römer (Reparaturbetrieb), Heinrich Salmon (Stahlkontrolle I), Heinrich Schiffer (Baubetrieb), Heinrich Schittges (Techn. Betriebswirtschaft), Mathias Smeets (Allg. Verwaltung), Karl Smits (Straße 2), Franz Stein (Personalabteilung L), Theodor Thyssen (E.-Werk I), Johann Wenzel (Techn. Abt. Titan), Karl Werner (Lohnbuchhaltung), Wilhelm Wolter (Straße 1) und Hermann Wittlings (Rohrwerk).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Berichtigung

In der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes mußte die Bildunterschrift auf Seite 13 natürlich „Erzgrube in Mauretanien liefert an die HU-Tochtergesellschaft Bicker & Co“ lauten, nicht „geliefert“, wie irrtümlich geschrieben wurde.

Zum Oberingenieur ernannt

Der Leiter unserer Maschinenbetriebe, Arnold Soesters, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Oberingenieur ernannt.



Oberingenieur Soesters wurde 1918 in Hartefeld bei Geldern geboren, wo sein Vater einen Verkaufs- und Reparaturdienst für landwirtschaftliche Maschinen unterhielt. Nach dem Abitur folgten gleich Arbeitsdienst und Wehrmachtzeit, so daß er erst 1946 nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft sein Studium aufnehmen konnte. Er besuchte die Ingenieurschule in Essen und war anschließend eine Zeitlang im elterlichen Betrieb tätig.

Von 1952 bis 1954 arbeitete er als Versuchs- und Abnahmeingenieur für Wärmekraftmaschinen bei der Gelsenkirchener Bergwerks-AG in Dortmund. 1954 kam er zu DEV. Zunächst war er mit Aufgaben innerhalb der Leitung der Maschinenbetriebe betraut, von 1962 bis 1966 mit Assistentenaufgaben im Reparaturbetrieb. Ab September 1966 wurde ihm die Leitung der Maschinenbetriebe übertragen. Zur Ernennung zum Oberingenieur gratulieren wir mit einem herzlichen Glückauf!

Neue Meister

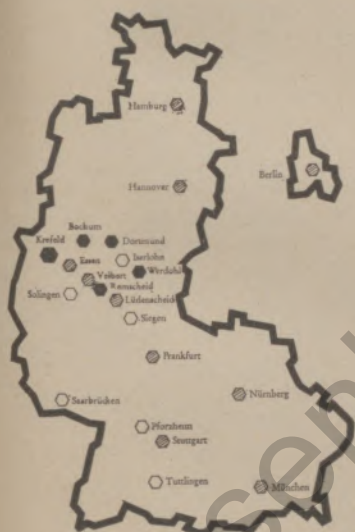
Unsere Mitarbeiter Erich Hein und Fritz Honig wurden mit Wirkung vom 1. Oktober zu Meistern ernannt, und zwar Erich Hein zum Schmelzmeister für unser Elektro-Stahlwerk I und Fritz Honig zum Versandmeister in unserer Verladehalle I.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

1185,— DM als Prämien

In der Ausschußsitzung vom 12. September konnten 1185,— DM als Prämien und Anerkennungen für eingereichte Verbesserungsvorschläge zugeteilt werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Hermann-Josef Franken,



Werk Krefeld

Promotion

Obering. Direktor Olaf Dahlke, der stellvertretende Leiter des Werkes Krefeld, promovierte an der TH Aachen zum Dr.-Ing.

Herzlichen Glückwunsch!

12095,— DM für gute Ideen

In den beiden Geschäftsjahren 1965/66 und 1966/67 wurden im Werk Krefeld 12095 DM für gute Verbesserungsvorschläge ausbezahlt. 84,4% aller eingereichten Vorschläge wurden im Geschäftsjahr 1965/66 und 78,3% im letzten Geschäftsjahr mit Prämien und Anerkennungen bedacht. Der durchschnittliche Betrag lag 1965/66 bei 151,— DM und 1966/67 bei 152,— DM.

Insgesamt wurden in diesen beiden Jahren 80 eingereichte Vorschläge prämiert. Das ist ein gutes Ergebnis, das aber sicherlich noch zu verbessern ist. Dazu sind alle Mitarbeiter aufgerufen.

Erdgas im Werk Krefeld

Im Heft 2 (1967) haben wir ausführlich über die Umstellung auf Erdgas im Werk Krefeld berichtet, die inzwischen erfolgt ist. Seit dem 1. Oktober (11.30 Uhr) wird das im Werk Krefeld benötigte Gas in Pipelines herangeführt, die holländi-

sche Erdgasvorkommen in die Bundesrepublik leiten.

Unser Bild, das uns freundlicherweise unser Mitarbeiter Gottfried Herrmann vom Energiebetrieb zur Verfügung stellte, zeigt die ankommende Rohrleitung nach der Inbetriebnahme am Vormittag des 1. Oktober.



Weiterbildung fördert Berufschancen

In der Zeit vom 15. 5. 1964 bis 26. 5. 1967 wurde ein Kursus zur Ausbildung von Chemielaboranten durchgeführt. Das Ziel dieses Lehrgangs sollte sein, Kenntnisse und analytische Fertigkeiten zu vermitteln, die die Kursusteilnehmer in die Lage versetzen sollten, entweder eine werksinterne Laboranten-Prüfung oder eine Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer als Externe ablegen zu können. Sieben Teilnehmer (zu Beginn 10) machten den Kursus bis zu Ende mit.

In 2 1/2 Jahren wurden in 196 Unterrichtsstunden Themen behandelt aus den Bereichen: Allgemeine und Anorganische Chemie, Phys. Chemie, Physik, Chem. Technologie, Anorg. Chemie und Stöchiometrie. In sieben Monaten Praktikum wurden 10 Analysen von synthetischen Lösungen, 14 Analysen von Stählen, 6 Analysen von Ferrolegierungen, 7 Analysen von Erzen und 9 qualitative Analysen durchgeführt.

Nachdem eine werksinterne Prüfung abgelegt worden war, entschlossen sich von den sieben Kursusteilnehmern fünf zur Ablegung der Chemielaboranten-Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer. Die Prüfung haben vier Teilnehmer bestanden. Wir gratulieren unseren Mitarbeitern Herbert Möbs, Jakob Rütten, Helmut Smeets und Bruno ter Stein zur bestandenen Prüfung!

Unfalltabelle September bis Oktober 1967

	Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahr- klasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 2,0 — 3,5	1.	Energie-Betrieb	kein Unfall	3,5	3.
	2.	Hartstoff-Sonderfert.	kein Unfall	3,5	6.
	3.	Met. Güteüberwach.	kein Unfall	2,0	1.
	4.	Hilfspersonal	0,41	2,0	2.
	5.	Forschungsinstitut	0,92	2,0	4.
	6.	Tlfa	1,45	3,5	5.
	7.	Wärmestelle	2,29	2,0	7.
	8.	Techn. Abt. Titan	4,25	3,5	8.
Gruppe II Gefahrklasse 4,0 — 5,5	1.	Verladehalle I	kein Unfall	4,0	12.
	2.	Werkzeugaufbereit.	kein Unfall	4,0	3.
	3.	Lehrwerkstatt	0,86	4,0	4.
	4.	Werkzeugabteilung	1,10	4,0	5.
	5.	Mech. Werkstatt	1,31	4,0	10.
	6.	Elektro-Betrieb	1,65	4,5	6.
	7.	Transport-Betrieb	1,77	5,5	7.
	8.	Stahlkontrolle I	1,85	4,0	1.
	9.	Kaltwalzwerk	2,05	5,5	8.
	10.	Blockdreherel	2,27	4,0	2.
	11.	Stahlkontrolle II	2,62	4,0	13.
	12.	Kaltbandwerk	2,69	5,5	11.
	13.	Reparatur-Betrieb	3,77	4,5	9.
Gruppe III Gefahrklasse 6,5	1.	Platinenvorbereitung	kein Unfall	6,5	14.
	2.	Techn. Betriebswirt.	kein Unfall	6,5	3.
	3.	Walzwerks-Hilfsbetr.	0,70	6,5	5.
	4.	Straße 1	1,22	6,5	4.
	5.	Blechzurichtung	1,35	6,5	7.
	6.	Zieherel	1,77	6,5	9.
	7.	Straße 3	1,81	6,5	12.
	8.	Blechwalzwerk	2,01	6,5	6.
	9.	Straße 2	2,12	6,5	10.
	10.	Straße 5	2,22	6,5	13.
	11.	Bau-Betrieb	2,33	6,5	11.
	12.	Vorblockputzerel	2,42	6,5	1.
	13.	Straße 4	4,46	6,5	2.
	14.	Hauptlager	6,73	6,5	8.
Gruppe IV Gefahrklasse 7,0 — 8,5	1.	Putzerel-Stahlwerke	kein Unfall	7,5	9.
	2.	Rohrwerke	1,03	7,0	2.
	3.	Preßwerk	1,47	8,5	8.
	4.	Wärmebehandlung	1,87	7,0	1.
	5.	E-Werk I	3,03	7,5	3.
	6.	Hammerwerk	3,41	8,5	4.
	7.	E-Werk II	3,49	7,5	6.
	8.	E-Werk III	4,41	7,5	5.
	9.	SM-Werk	4,62	7,5	7.

Im Berichtszeitraum haben acht Betriebe unfallfrei gearbeitet, während in den Stahlwerken die Unfälle in diesem Zeitraum besonders hoch lagen. Den unfallfreien Betrieben sprechen wir unseren herzlichen Glückwunsch aus und hoffen, daß sich auch in den Stahlwerken die Unfallzahlen bessern.

Lehrabschlußprüfung

29 gewerbliche Lehrlinge haben an der Herbstprüfung teilgenommen, die alle bestanden haben. Sie erreichten die Durchschnittsnote 2,4 (Frühjahrsprüfung 2,6), wobei im praktischen Teil die Durchschnittsnote 2 erzielt wurde. 8 Lehrlinge haben in der praktischen Prüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden, in der theoretischen Prüfung erreichte nur ein Lehrling dieses Ergebnis. Insgesamt darf die Lehrwerkstatt mit diesem Ergebnis sehr zufrieden sein.

Am 30. September beendeten 4 Industriekaufleute mit der Durchschnittsnote 1,7 ihre Lehrabschlußprüfung. Mit der Note „Sehr gut“ bestand Wolfgang Wilke, der von DEW zu Contimet übergewechselt ist. Die drei anderen Prüflinge werden in Zukunft im Verkauf Ausland bzw. in der Verkaufsstelle Nürnberg tätig sein.

Allen Lehrlingen, die inzwischen in das Berufsleben eingetreten sind, gratulieren wir herzlichst mit guten Wünschen für ihre Zukunft.

Weihnachtsfeier der Pensionäre und Witwenrentnerinnen

Die große Zahl der Werksrentner machte es notwendig, außer der Feier in der Königsburg (16. Dezember) eine weitere Veranstaltung im Stadttheater durchzuführen, um auch in diesem Jahr noch einmal die Ehefrauen der Pensionäre einladen zu können. Für diejenigen Werksrentner, für die in der Königsburg kein Platz zur Verfügung steht, wurde im Stadttheater als Sondervorstellung das Musical „My Fair Lady“ gegeben, das auch von unseren Witwenrentnerinnen besucht wurde.

Werksbücherei in neuen Räumen

Das Urteil aller Besucher über die neuen Räume im alten Beringshof (über der Wohnungsverwaltung) ist äußerst positiv ausgefallen. Als besonders angenehm wird die Helligkeit und Freundlichkeit der Räume empfunden. Trotz der Umstellung ist die Leserzahl auf einer beachtlichen Höhe geblieben, außerdem konnten neue Leser, besonders Jugendliche, gewonnen werden. Wenn man bedenkt, welchen ideellen Wert die Werksbücherei mit ihren über 10 000 Bänden darstellt, dann sollte die Leserzahl — bei kostenloser Benutzungsmöglichkeit — noch größer sein.

Da der Umtausch der Bücher über die interne Werkspost nicht möglich ist, wurden die Ausleihzeiten so eingerichtet, daß jeder im Laufe der Woche vor Dienstbeginn oder nach Dienstschluß die Bücherei aufsuchen kann. Die Ausleihzeiten seien hier nochmals veröffentlicht:

montags	13.00 — 16.30 Uhr
dienstags	13.00 — 18.00 Uhr
mittwochs	13.00 — 16.30 Uhr
donnerstags	13.00 — 18.00 Uhr
freitags	13.00 — 16.30 Uhr

Berufsbildende Lehrgänge

„Vom Stahl und seinen Eigenschaften“ (Dr. Pütz), „Fachrechnen für technische Berufe“ (Ing. Lietmann), „Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung bei DEW“ (Dipl.-Kfm. Mertens), „Einführung in die Volkswirtschaftslehre“ (Dipl.-Hdl. Vaubel), „Wirtschaftsenglisch“ (Studienrat Bredendick) und „Richtiges und gutes Deutsch“ (Studienassessor Manns) sind die Lehrgänge, die seit Mitte Oktober im Rahmen der kostenlosen Berufsausbildung des Werkes durchgeführt werden. Ursprünglich waren noch andere Kurse vorgesehen, die aber wegen zu geringer Beteiligung nicht durchgeführt werden konnten. Für den Kurs „Elektronische Datenverarbeitung“ war das Interesse so groß, daß zwei Gruppen gebildet werden mußten.

Besucher im Werk

In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September haben 515 Besucher in größeren Gruppen unsere Werksanlagen besichtigt. Von der Werkkunstschule in Düsseldorf bis zum Finanzamt in Krefeld reicht der Teilnehmerkreis. Darunter waren 45 Lehrlinge der Firma Blanc & Co., Oberderdingen, 19 Lehrlinge der Duisburger Hütte, Studenten der Technischen Hochschule Darmstadt und einer technischen Lehranstalt in Finnland, Praktikanten einer vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute bei DEW durchgeführten Praktikantentagung und zahlreiche Schüler von Berufsschulen, von denen 20 aus Frankreich kamen.



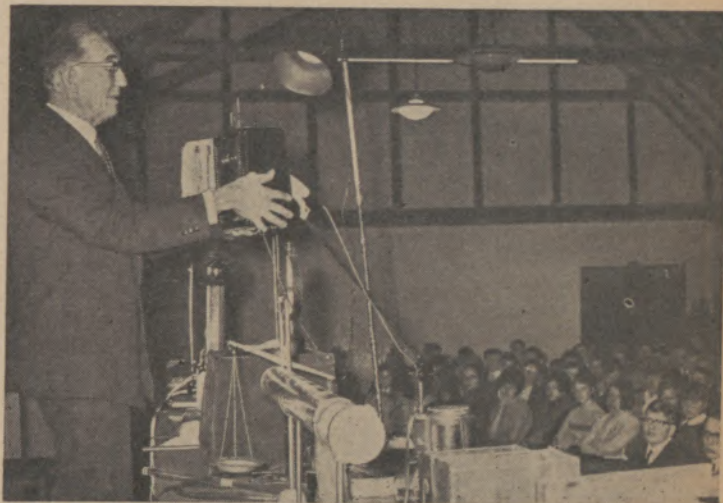
Von den Jugendgemeinschaftstagen

Die ersten drei Jugendgemeinschaftstage dieses Winterhalbjahres brachten ein abwechslungsreiches Programm. Jeder Jugendgemeinschaftstag hat eine feststehende zeitliche Abfolge. In der ersten Stunde finden Diskussionen und Unterrichtungen statt, die mit dem Arbeitsleben zusammenhängen, in den beiden folgenden Stunden werden größere, in sich geschlossene Themenkreise behandelt.

Diskussionsthemen waren „DDR oder Ostzone?“ und „Flucht in die Illusion?“, als Unterrichtsgespräch: Ingenieur Wilhelm Vettermann über „Was müssen wir von der Arbeitsplatzbewertung wissen?“. Als Hauptthema stand im Mittelpunkt des ersten Jugendtages ein äußerst lebendiger Vortrag von Kapellmeister Henry Thiel von den Städt. Bühnen, der den Titel „Oper — noch zeitgemäß?“ trug und durch Gesangseinlagen von Elisabeth Otto (ebenfalls Städt. Bühnen Krefeld) eine besondere Note erhielt.

Für die Lehrlinge des 1. Lehrjahres brachte der zweite Jugendtag die Begegnung mit Landesjugendpfleger Clemens Busch (Münster), der mit seinem Thema „Ich will etwas vom Leben haben“ immer wieder zu wertvollem Nachdenken anregt. Für die Lehrlinge der anderen Lehrjahre gab Dr. von Brandis in seinem Lichtbildervortrag „Goldenes Prag — rotes Prag?“ ein lebendiges Bild von der heutigen Tschechoslowakei und ihrer ehrwürdigen Vergangenheit. Daß er am Flügel zusätzlich Musik von Dvorák vortrug, war eine schöne Abrundung seines Vortrages.

Der letzte Jugendtag vor der Weihnachtsfeier war einem technischen Thema gewidmet. Obering. i. R. Harald Schulze (früher Aral AG, Bochum) machte in seinem Experimentalvortrag „Achtung — es könnte knallen“ eine Fülle von fesselnden Experimenten, die in anschaulicher Weise auf Gefahren beim Umgang mit Gasen aufmerksam machten und das Ziel hatten, durch Aufmerksamkeit und Kenntnis diesen Gefahren begegnen zu können.



An Verbesserungs- vorschläge denken!

Kardinal aus Alexandria besuchte unser Werk

Kardinal Stephanos I. Sydourus, der Patriarch der koptischen Kirche in Alexandria (Ägypten) benutzte seinen Konzilsaufenthalt in Rom zu einem Besuch in Deutschland, der ihn auch auf Einladung unseres Arbeitsdirektors in unser Krefelder Werk führte. Der Kardinal, der in Begleitung des chaldäischen

Bischofs Bedé war, zeigte sich von den industriellen Anlagen sehr beeindruckt. Insbesondere interessierten ihn die Lebens- und Arbeitsbedingungen der bei uns beschäftigten griechischen und italienischen Gastarbeiter, mit denen er sich in ihrer Muttersprache ausführlich unterhielt. Bei seinem Rundgang mit Arbeitsdirektor Boine besichtigte er Stahlwerk III und die Straße 1.



Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde unser Mitarbeiter Heinz Steinbrecher zum Meister für die Abteilung Schmiede ernannt.

Unser Mitarbeiter Hubert Mitschke, Abteilung Schmiede, wurde ebenfalls mit Wirkung vom 1. Oktober zum Vorarbeiter ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Lehrabschlußprüfung bestanden

Vor der Industrie- und Handelskammer in Hagen bestanden unsere Lehrabschlußprüfung: Doris Lüttringhaus und Roswitha Senft

als Bürogehilfinnen und Heinz Werner Grote als Betriebsschlosser. Wir gratulieren herzlichst!

Verbesserungsvorschläge prämiert

Den nachstehend aufgeführten Mitarbeitern wurde eine Prämie als Anerkennung für eingebrachte Verbesserungsvorschläge überreicht: Wilhelm Dochow (Verbindungsstück zur Verwendung eines Spannzangenfutters mit Steilkegel am Bohrwerk) und Heinz Levermann (Spannvorrichtung zum Überdrehen von Scheiben).

Wir gratulieren zu diesem schönen Erfolg!

Werk Remscheid

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Verbesserungsvorschläge prämiert

Wieder konnten vom Ausschuß für Verbesserungsvorschläge drei Einsendungen prämiert werden. Einsender waren unsere Mitarbeiter Friedrich Hembach (Endkontrolle — TKE), Hubert Henschel (Kleinschmiede — TSKK) und Willi Schmalenstroer (Gelenkwellen — TSKG).

Wir gratulieren zu diesem schönen Erfolg!

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere bisherigen Mitarbeiter: Willi Ballsieper, Friedrich Klingelhöfer, Peter Lehnhof, Ernst Müller, Karl Mysyk, Martin Wrobel und Otto Wunsch.

Jugendgemeinschaftstag

Der Jugendgemeinschaftstag am 28. Oktober stand unter der Betrachtung des Generationsproblems.

Personal- und Sozialleiter Altdorf verstand es ausgezeichnet, lebendig über aktuelle Fragen zu referieren. Er betonte u. a. ausdrücklich, daß die Generation, die jetzt heranwächst, keineswegs schlechter oder besser sei als andere Generationen zuvor. Jedoch klang die Frage an, ob nicht gegenüber der heutigen Jugend Erziehungsfehler gemacht worden sind. Manche Vorstellungen dieser Generation entsprächen keineswegs der Norm, die in unserer Gesellschaftsstruktur gefordert werden müsse. Für beide Teile, die Jugendlichen und die Erwachsenen, war dieser Jugendgemeinschaftstag eine wesentliche Bereicherung.

Auszeichnung für Rettung aus Unfallgefahr

Auf der am 28. September stattgefundenen Tagung der Arbeitsschutz- und Vertrauensmänner wurden die Mitarbeiter Rüdiger Neumann und Bruno Stüwe für die Rettung eines in der Kleinhärerei des Gesenkbauwerks verunglückten Mitarbeiters durch die Werksleitung und die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft mit Geldprämien und Urkunden ausgezeichnet.

Unsere Mitarbeiter Rüdiger Neumann und Bruno Stüwe hatten einem Arbeitskollegen, dessen Kleidung in Flammen geraten war, geistesgegenwärtig die brennende Kleidung vom Körper gerissen und das Feuer mittels Handfeuerlöcher abgelöscht, wodurch tödliche Brandverletzungen verhindert wurden.

Dipl.-Ing. Tasche von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft würdigte diese Rettungstat und dankte beiden Mitarbeitern für ihren mutigen Einsatz. Auch wir danken ihnen nochmals für ihre Hilfsbereitschaft und beglückwünschen sie zu der Auszeichnung auf das herzlichste!

Jugendfreizeit Plettenberg

Vom 9. bis 20. Oktober verbrachten die Lehrlinge des 1. Lehrjahres in der landschaftlich schön gelegenen Jugendherberge Plettenberg ihre Jugendfreizeit. Bei schönem Herbstwetter lud die Umgebung zu ausgedehnten Wanderungen ein. Singen, Spiel, Sport und fröhliche Abendstunden in gemeinsamer Runde wechselten sich ab.

Der Wunsch der Jungen, möglichst viel über ihren Beruf zu erfahren, führte dazu, daß am Vormittag Normschrift und Berichtsheftführung geübt wurden. Rechenübungen und fachkundliche Unterhaltungen über die Stahlgewinnung waren andere beliebte Themen. Die Besichtigung einer Schraubenfabrik fand großen Anklang.

Ein Tag stand unter dem Motto: „Unfallverhütung“. An diesem Tag waren Personal- und Sozialleiter Günter Altdorf und Sicherheitsingenieur Ernst Gerlach zugegen. Nach der Vorführung einiger Filme zum Unfallschutz hielt der Sicherheitsingenieur einen Vortrag über dieses wichtige Thema.

Alles in allem darf gesagt werden, daß unsere Jungen eine gute Gemeinschaft gebildet haben. Das Verhalten aller Beteiligten war sehr gut. Die Herbergseltern, die sich sehr um das Wohl der Jungen bemüht hatten, sprachen sich lobend über ihr Verhalten aus.

Werk Bochum

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. Oktober wurden unsere Mitarbeiter Otto Wohlfahrt und Karl Wasielewski zu Meistern in der Formerei und Johannes Makel zum Vorarbeiter in der Putzerei ernannt.

Hierzu ein herzliches Glückauf!

Verbesserungsvorschläge prämiert

Die Verbesserungsvorschläge folgender Mitarbeiter konnten prämiert werden: Heinrich Dellwig (Blechwerkstatt) und Peter Wiesen (Reparaturwerkstatt).

Wir gratulieren herzlichst zu diesem schönen Erfolg!

Röntgen-Reihenuntersuchung

An der im Oktober durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchung beteiligten sich 740 Lohnempfänger = 69,5% (gegenüber dem Vorjahr minus 1,6%) und 161 Angestellte = 60,1% (Zunahme 4,6%).

Bezogen auf die Gesamtbelegschaft wurden 67,6% untersucht, was gegenüber der vorhergehenden Untersuchung einen Rückgang von 0,5% bedeutet. Von den acht zur Nachuntersuchung vorsorglich vorgeschlagenen Fällen erwiesen sich zwei Fälle als behandlungsbedürftig.

Ohne unsere Untersuchung wären diese wahrscheinlich vorerst unentdeckt geblieben und die Einleitung der Heilbehandlung hinausgeschoben worden oder sogar ganz unterblieben. Die Wichtigkeit der Untersuchung wurde also wieder einmal nachdrücklich bestätigt. Daher sollte die nächste Untersuchung unbedingt ein stärkeres Interesse finden.

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Friedrich Drilling (Formerei), Hermann Tiemann (Magazin) und Hermann Zwingelberg (Feingießerei).

Wir wünschen ihnen noch viele gesunde Lebensjahre und einen schönen Lebensabend!

Rettende Tat

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hat unserem Meister Willi Steier als Ausdruck ihres Dankes und ihrer Anerkennung für schnelles Eingreifen, wodurch ein Mitarbeiter vor folgenreichen Verletzungen bewahrt wurde, einen Geldbetrag überwiesen, der werksseitig um die gleiche Summe erhöht wurde.

Wir gratulieren herzlich zu dieser verdienten Belohnung!

Besuch im Werk

Am 21. November besuchten 20 Teilnehmer eines Arbeitskreises des Verbandes für Schweißtechnik unser Werk. Der Besuch diente der Festlegung der für NRW einheitlichen Prüfungsaufgaben für die nächsten Schweißer-Lehrabschlußprüfungen. Nachdem sie unsere Lehrwerkstatt und die neue Feingießerei kennengelernt hatten, besichtigten sie auch unsere Elektrodenfabrik, wo Schweißvorführungen stattfanden, denen besonders lebhaft Beachtung geschenkt wurde.

**Helft
Unfälle
verhüten!**

Jugendgemeinschaftstag

Während die Lehrlinge des 1. Lehrjahres im Werk Dortmund waren, trafen sich alle übrigen Lehrlinge der beiden Werke Dortmund und Bochum am 21. Oktober in unserer Lehrwerkstatt.

Nach einer lebhaften, zum Nachdenken anregenden Diskussion zu dem aktuellen Thema „DDR oder Ostzone?“ ging Referent Heinz Prodöhl in seinem Vortrag „Lebendiges Wissen“ auf interessante Erscheinungen, Experimente und Zahlen in Raum und Zeit, im Unikum und auf der Erde ein. Dankbarer Beifall bewies, daß seine Ausführungen bei den Zuhörern mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurden.

Erfolgreiches Chorkonzert

Einen schönen Erfolg hatte das Konzert unserer Gesangabteilung in der Aula der Berufsschule am Ostring unter der Leitung von Musikdirektor Otto Bettzieche. Zur Aufführung gelangten ausschließlich Werke von Otto Siegl. Leider mußte der Komponist, der ursprünglich anwesend sein wollte, aus Gesundheitsrücksichten von einem Besuch in Bochum absehen.

Die Presse berichtete äußerst lobend über die Aufführung. Es heißt dort u.a.: „Siegl schreibt durchaus modern, dennoch immer tonal, mit unüberhörbarem romantischen Klang. Seine Sätze, oft nach Texten von Hermann Hesse, sind nicht leicht zu singen. Der DEW-Chor meisterte sie aber sicher in der Intonation, mit abgewogenem schönen Gesamtklang, sehr wortverständlich, mit starker, am Text orientierter Ausdruckskraft. Das gilt für alle Lieder.“ Als Solisten wirkten mit der Bariton Heinz Eisenhuth, der von Ulrike Wittenberg einfühlsam am Flügel begleitet wurde, und der Solobratschist Bernhard Herting vom Bochumer Orchester.

Das auch vom Hören her anspruchsvolle Konzert fand beim äußerst zahlreich erschienenen Publikum großen Widerhall.



Werk Dortmund

Belegschaftsversammlung

Am 9. Dezember fand im großen Saal des Freischütz, Schwerte, eine Belegschaftsversammlung statt. Betriebsratsvorsitzender Hans Vath gab den Bericht der Betriebsvertretung. Die Leitung der Versammlung hatte der 2. Betriebsratsvorsitzende Otto Schäfer. In der Versammlung, in der Arbeitsdirektor Boine den ausführlichen Bericht zur Situation des Unternehmens gab, verabschiedete Vorstandsmitglied Dr. Connert den bisherigen Leiter des Werkes Dortmund, Direktor Dr. Hougardy, und führte den neuen Leiter des Dortmunder Werkes, Dr. Schüler, in sein Amt ein. Dr. Hougardy dankte für die langjährige gute Zusammenarbeit und die angenehme menschliche Atmosphäre, die stets in Dortmund geherrscht hat, mit herzlichen Worten. Er wünschte seinem Nachfolger und der ganzen Belegschaft alles Gute, dem Werk und dem Unternehmen viel Erfolg.

Verbesserungsvorschläge prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten drei Vorschläge prämiert werden. Hier die Namen der Einsender: Rolf Aute-
rer und Otto Karst (2 x).

Wir gratulieren!

Röntgen-Reihenuntersuchung

Am 6. und 7. November fand im Werk Dortmund die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung statt, an der sich 81,7% der anwesenden Belegschaftsmitglieder beteiligten.

Diese wichtige Einrichtung zur Überwachung und Erhaltung der Gesundheit könnte noch stärker genutzt werden.

Wer bis zum Erscheinen dieses Heftes keine Nachricht erhalten hat, kann sicher sein, daß bei ihm kein krankhafter Befund der Brustorgane festgestellt worden ist.

Eigenheime bezogen

Fünf unserer Mitarbeiter konnten vor wenigen Wochen mit ihren Familien ihr neues Eigenheim beziehen. Die Eigenheime wurden von der Westfälischen Wohnstätte errichtet. DEW beteiligte sich durch Werksdarlehen.

Wir wünschen unseren Mitarbeitern Glück und Zufriedenheit im neuen Heim.

Bestandene Prüfung

Im September nahmen 14 Lehrlinge unseres Werkes an der Facharbeiterprüfung der Industrie- und Handelskammer teil. Die Prüfung erbrachte mit der Durchschnittsnote 2,7 ein recht gutes Ergebnis.

Wir gratulieren den jungen Facharbeitern und wünschen ihnen viel Erfolg für ihren weiteren Berufsweg.

Neubauten

Der vom Vorstand genehmigte Neubau unserer Spedition geht seiner Vervollendung entgegen. Wir rechnen damit, daß spätestens im Januar die neue Halle bezogen werden kann. Durch die Errichtung dieser Halle besteht für die Spedition eine wesentlich bessere Lagerungsmöglichkeit; ebenfalls verbessert haben sich die Arbeitsbedingungen derjenigen Mitarbeiter, die dort tätig sind.

Jugendsporttag mit schönen Leistungen

Der im Juni wegen des schlechten Wetters ausgefallene Jugendsporttag wurde im September nachgeholt. Die Disziplinen, die nach den Richtlinien der Bundesjugendspiele durchgeführt wurden, erbrachten gute Leistungen.

Sieger wurden Christian Pesek (Dortmund) in der Gruppe der 14- und 15jährigen, Hubert Lauritsch (Dortmund) in der Gruppe der 16jährigen, Johannes Lukowitz (Dortmund) in der Gruppe der 17jährigen, Rudi Podjadke (Bochum) in der Gruppe der 18jährigen und Heinz Timte (Dortmund) der Gruppe der 19jährigen.

Die 4 x 100 m-Staffel konnte Werk Bochum gewinnen, ebenso das sich anschließende Fußballspiel. Durch den Sieg der Bochumer Jungen in der Staffel und im Fußballspiel kamen sie auf 39,62 Punkte gegenüber 37,60 Punkten der Dortmunder Jungen. Damit erhielten sie den neugeschaffenen Wanderpokal. Wir sind sicher, daß er in der Lehrwerkstatt des Werkes Bochum einen Ehrenplatz erhalten wird.

Die Siegerehrung nahm der Sozialbeauftragte des Werkes Dortmund, Hans Mlynarczyk, vor. Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen sportlichen Helfern danken, die zum Gelingen dieses Vergleichskampfes beigetragen haben.

Jugendtage

Am 21. Oktober fand im Werk Dortmund für die Lehrlinge des 1. Lehrjahres der Werke Bochum und Dortmund ein Jugendgemeinschaftstag statt. Er begann mit der Tonbildschau „Auf Treu und Glauben“, worin die Rechte und Pflichten aus dem Lehrvertrag erörtert werden. Dann sprach Landesjugendpfleger Clemens Busch (Münster), über das Thema „Ich will etwas vom Leben haben!“. Der Referent ging auf die Schwierigkeiten ein, die mit der Pubertät zusammenhängen. Er gab den Jun-

gen Anregungen, wie sie ihre Freizeit sinnvoll nutzen können.

Im Rahmen eines turnusmäßig stattfindenden Kolloquiums hielt Ausbildungsleiter Friedrich Nikelen einen Vortrag über das Thema: „Ergebnisse der bisherigen Berufsausbildung und deren zukünftige Intensivierung“. Er machte deutlich, welche Maßstäbe bei der bisherigen Berufsausbildung geltend waren und welche Möglichkeiten zur Straffung des Ausbildungswesens sich in der Zukunft ergeben. Eine rege Diskussion schloß sich an seine Ausführungen an.

Verkaufsstelle Nürnberg



Büroleiter Schnitzler in den Ruhestand

Nach fast 40jähriger DEW-Tätigkeit wird unser Büroleiter, Heinrich Schnitzler, der am 27. Dezember sein 65. Lebensjahr vollendet, Ende Dezember aus dem aktiven Dienst ausscheiden.

Seine erfolgreiche und unermüdliche Tätigkeit ist eng mit dem Aufbau der Verkaufsstelle verbunden. Seine reichen Erfahrungen und sein umfangreiches Wissen haben zur Entwicklung der Verkaufsstelle wesentlich beigetragen. Wir danken ihm auch an dieser Stelle für seine Arbeit und wünschen ihm noch viele glückliche Lebensjahre im wohlverdienten Ruhestand.

Verkaufsstelle Hamburg

Direktor Boine nahm an Belegschaftsversammlung teil

Am 29. September besuchte unser Arbeitsdirektor aus Anlaß der Verabschiedung des bisherigen Verkaufsstellenleiters, Direktor Hans Wischhausen, unsere Verkaufsstelle. Am Nachmittag nahm er an einer Belegschaftsversamm-

lung teil, in der er über die Situation des Unternehmens berichtete. Das Bild, das er als Rückblick und Ausblick entwarf, wies einige freundlichere Züge auf als das Bild des vergangenen Jahres. Im Anschluß an die Versammlung saßen die Mitarbeiter der Verkaufsstelle noch eine Zeitlang mit Arbeitsdirektor Boine und dem bisherigen Leiter der Verkaufsstelle, Hans Wischhausen, sowie mit dem neuen Verkaufsstellenleiter, Klaus Mansfeld, gemütlich zusammen.

Verkaufsstelle Berlin

70 Jahre alt

Unser ehemaliger Verkäufer im Au-

ßendienst, Richard Pauly, konnte am 27. November seinen 70. Geburtstag feiern. Nachträglich auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch!

DM 860,- für einen Verbesserungsvorschlag

**Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wurde,
ist ein Verbesserungsvorschlag im Werk Krefeld mit DM 860,- bewertet worden.
Eine hübsche Summe vor Weihnachten! - Insgesamt wurden
in der letzten Ausschußsitzung des Krefelder Vorschlagwesens im November**

DM 2585,-

als Prämien und Anerkennungen verteilt.

**Wer macht weitere gute Verbesserungsvorschläge?
Es lohnt sich!**



Verkaufsstelle Hannover

Von der Verkaufsstelle

Am 29. September hat eine Belegschaftsversammlung im „Berghaus Deisterholz“ stattgefunden.

Die traditionelle Weihnachtsfeier für die Rentner des früheren Werkes Hannover findet am 15. Dezember statt.



Ehrenvolles Amt

Am 15. August übernahm der Betriebsratsvorsitzende von Hannover, Hans Röhrbein, satzungsgemäß den Vorsitz im Vorstand der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft. 1952 wurde Hans Röhrbein von der IG Metall gemeinsam mit anderen Kollegen auf die verantwortungsvollen Aufgaben der Selbstverwaltung in der gesetzlichen Unfallversicherung vorbereitet. Mit Einführung der Selbst-

verwaltung im Jahre 1953 wurde er als Vertreter der Versicherten in den Vorstand der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft gewählt. In der dritten Amtsperiode ab 1963 fiel auf ihn die Wahl zum Vorsitzenden des Vorstands; ein Amt, in dem er sich satzungsgemäß mit seinem Stellvertreter nach Ablauf der halben Amtsperiode abwechselte.

Wir wünschen Hans Röhrbein für seine verantwortungsvollen Aufgaben guten Erfolg!

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Ernst von der Beeck † 17. 10., Gustav Pawlitzki † 30. 10., Giovanni Antolino † 2. 11., Stanislaus Borowski † 18. 11., Stefan Jezior † 25. 11.,
WERK KREFELD

Heinrich Sonnenberg † 18. 9., Artur Lellek † 30. 9., Wilhelm Krüger † 8. 11., WERK REMSCHEID

Albert Scholz † 21. 10., Richard Sündermann † 2. 11., Wilhelm Hüttemann † 13. 11., WERK DORTMUND

Leo Rauch † 8. 11., VERKAUFSSTELLE STUTTGART

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Paul v. d. Meulen 8. 12., Fritz Fischer 2. 1., Hermann Steves 4. 1., Hubert Tophoven 12. 1., Arno Dehling 24. 1., Heinrich Oligmüller 16. 1., WERK DORTMUND: Dr.-Ing. Hans Hougardy 1. 1., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Otto Nunn 1. 12.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Heinrich Denter 1. 12., Matthias Elfes 1. 12., Tillmann Stenmans 8. 12., Alois Kutscher 12. 12., Peter Schmitz 4. 1., WERK REMSCHEID: Ernst Merker 27. 1., Willi Blasberg 29. 1., WERK BOCHUM: Hermann Müller 16. 12., WERK DORTMUND: Wilhelmine Sitterz 19. 11.;

zum 85. Geburtstag

WERK BOCHUM: Karl Kümmel 26. 11.;

zum 80. Geburtstag

WERK KREFELD: Hugo Tesche 12. 12., Emil Niedree 25. 12., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Karl Weber 30. 11.;

zum 75. Geburtstag

WERK DORTMUND: Otto Brinkmann 15. 12.;

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Jakob Küsters 3. 12., Johann Hendrix 4. 12., Friedrich Köster 7. 12., Eduard Klomps 10. 12., Karl Huberg 16. 12., Karl Smitz 18. 12., Gustav Wingert 18. 12., Walter Monderkamp 19. 12., Peter Gentges 20. 12., Obering. Erich Gerharz 23. 12., Obering. Dr. Gerhard Voigt 26. 12., Wilhelm Schellkes 31. 12., WERK REMSCHEID: Ernst Wege 2. 12., Fritz Sühl 3. 12., Albert Becker 7. 12., Eugen Loos 18. 12., Wilhelm Krüger 24. 12., Eugen Erlebach 30. 12., WERK BOCHUM: Hermann Tiemann 12. 11., Fritz Menski 15. 12., WERK DORTMUND: Gustav Malinowski 3. 12., Dr.-Ing. Hans Hougardy 31. 12., VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Heinrich Schnitzler 27. 12.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: August Melzer 2. 9., Fritz Hahne 4. 12., Martin Rütten 8. 12., Hans Buchenau 9. 12., Lore Uhrig 11. 12., Gertrud Luick 12. 12., Johannes Flatters 12. 12., Maria Winkmann 13. 12., Josef Ingemey 14. 12., Heinz Ingeney 14. 12., Heinrich Strom 19. 12., August Smolka 23. 12., Jakob Krahn 30. 12., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Paul Remscheidt 21. 12., WERK REMSCHEID: Josef Antoni 22. 12., WERK BOCHUM: Wilhelm Gossmann 5. 12., Willi Steier 10. 12., WERK DORTMUND: Wilhelm Berg 7. 11., Karl Kümper 21. 11., Hans Engel 29. 11., Ernst Haselhoff 8. 12., Fritz Werbunat 22. 12., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Hermann Paetz 2. 12.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Elfriede Koch 4. 12., Albert Nepecks 7. 12., Albert von den Steinen 18. 12., Heinrich Theissen 19. 12., Josef Stodden 20. 12., Peter Otten 29. 12., WERK REMSCHEID: Anneliese Böker 2. 12., Herbert Grantz 6. 12., WERK BOCHUM: Ernst Thermann 10. 12.;

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Karl-Heinz Chowanietz, Johann Dassen, Hans Debre, Kurt Esser, Winfried Giesel, Horst und Brigitte Kamphausen geb. Weinmann, Günter Kepper, Hans-Peter Kochann, Ulrich Kranz, Eckhard Kunze, Günther Langer, Heinz-Jürgen Milkereit, Ilse Montforts geb. Rodenbücher, Karlheinz und Käthe Niehaus geb. Leukers, Hans-Joachim Pflüger, Gerd Terlinden, Edith Theveßen geb. Hasenau, Wolfgang und Reinhild Wenzelberg geb. Schatz, Dr. jur. Peter Wiede, Irene Willecke geb. Schwarz, WERK BOCHUM: Willi Geck, Manfred Gunia, Heinrich Kampmann, Friedrich und Florentine Krüger geb. Czezorra, Manfred Kubitza, Peter Page, Gerd Stein, Elfriede Schütrumpf geb. Städtler, WERK DORTMUND: Hildegard Bäckerling geb. Portemeier, Joachim Czibulinski, Alma Döring geb. Kisser, Gerd Gorichs, Friedhelm Herkelmann, Heinz-Jürgen Kämper, Ingrid Leichtfuss geb. Lalla, Wolfgang Ley, Dieter Meier, Ursula Ohliger geb. Kuhlmann, Wilhelm Prante, Sigrid Schalke geb. Steinert, Margarete Sorgenfrei geb. Bauerdick;

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Manfred Aey, Monika Bellstedt, Christos Caracostas, Vassilios Chondrogiannis, Peter Diepes, Manfred Drabben, Heinz Ehrich, Vincenzo Exgotis (Zwillinge), Karl Geiter, Heinz Holz, Wolfgang Huth, Hans-Walter Jelitto, Kurt Kamps, Karl Klein, Paul Küppers, Günter Linders, Ferdinand Marsch, Cornelius Michelet, Günther Paternoga, Hans-Dieter Rosenzweig, Erich Schmelzer, Albert Schuster, Ulrich Smulczynski, Günther Stienen, Günter Terhorst, Nikolaos Tsamis, Gerhard Wagner, Heinz Weber, Manfred v. d. Weydt, Anton Wonsik, Karl-Heinz Wüstenfeld, Dieter Zimmermann, WERK REMSCHEID: José Garcia-Ordóñez, Recep Gila, Herbert Kienast, José Lopez-Intriago, José Padilla-Caravalló, WERK BOCHUM: Gerhard Böckmann, Dieter Exner, Christel Höring, Oswald Huinink, Günter Krafzik, Johannes Kukuk, Christel Mette, Günter Piennak, Horst Reddmann, Irmgard Stambor, Herbert Weskamp, WERK DORTMUND: Herbert Martin, Günter Middel, Siegfried Pruss, Paul Tamm, VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Helmut Ritt;

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Dr. Manfred Berndt, Gerhard Bogers, Rita Busch, Karlheinz Domke, Theodossia Fotinopoulou, Johann Hall, Herbert Hecker, Heinrich Hochhausen, Wilhelm Janssen, Nikolaos Kalatzis, Jakob Klein, Michail Kokinakias, Irene Koutsodima, Anita Krause, Margarete Lenssen, Adamo Di Matteo, Alfred Monderkamp, Heinz Niehsen, Günter Perlick, Heinz Poos, Bruno Poschmann, Hans-Jürgen Schönfisch, Hans Schrörs, Dietmar Schulz, Manfred Sonnenberg, Marinos Theodoropoulos, Stefanos Valkaniotis, Adrianus Verhagen, Peter Wewer, Franz Willmsen, Robert Witzemann, Manuela Zensen, WERK REMSCHEID: Peter Fischer, Alfred Seesko, Francisco Seguro-Alfonso, WERK BOCHUM: Christian Baumermann, Heinz-Dieter Fischer, Alfred Kupillas, Karlheinz Sommer, WERK DORTMUND: Hans Heidecke, Klaus Hinzen, Reinhard Jende, Reinhard Komatzki, Helmut Scholz, Roland Schubert, Helmut Spauke!

Freude, schöner Götter- funken



Unsere DEW-Jahresbuchgabe zu Weihnachten für alle Mitarbeiter des Unternehmens ist eine schöne Tradition, die nun schon seit 13 Jahren gepflegt wird. Die Gabe ist gering, wenn man den finanziellen Wert betrachtet, aber überaus wertvoll durch ihren geistigen Gehalt. Sehr viele Mitarbeiter wissen das und freuen sich in jedem Jahr auf die Buchgaben, die inzwischen im Bücherschrank — oder wo immer sie stehen mögen — eine beachtliche Reihe ausmachen. Gewiß sind auch andere Mitarbeiter da, die keine oder wenig Beziehung zum Buch haben. Ihnen soll kein Vorwurf gemacht, sondern nur der Rat gegeben werden, das Büchlein in der Familie weiterzugeben. Denn Bücher wollen gelesen werden und erhalten den tiefsten Wert durch den Leser selbst und das, was er an Wissen, an Freude, an innerer Bereicherung, aber auch an Spannung und Entspannung durch das Lesen empfängt. Und in jeder Familie gibt es Menschen, die gern lesen. Da die Bücher, die als Weihnachtsbuchgabe an die Mitarbeiter gelangen, ausschließlich für DEW gedruckt werden und nicht im Buchhandel erscheinen, haben sie ganz nebenbei auch einen Seltenheitswert. Auch das sollte man einmal hervorheben.

Unsere Buchfreunde wissen inzwischen, daß ein 3jähriger Rhythmus den Charakter und auch das äußere Format der Buchgaben bestimmt. Sie haben 3 Jahre lang ein schmales und 3 Jahre ein breiteres Format — die

Höhe bleibt immer gleich. Die Frage, warum das so ist, beantwortet sich leicht in der Verbindung mit dem jeweiligen Inhalt. Dann, wenn es notwendig ist, den allgemeinen Text durch spezielle kleinere Textzusätze (sogenannte Marginalien) zu ergänzen — wie etwa in Büchern, bei denen geographische, geschichtliche oder literarische Details als zusätzliche Wissensvermittlung zweckmäßig sind —, wählen wir das breite, in den Fällen, in denen der Text keiner Ergänzung bedarf, das schmalere Format. Mit der letzten Buchgabe „In der neuen Welt“ war ein Zyklus abgeschlossen, der außerdem die beiden Bändchen „Wiederbegegnung“ und „Blick über Grenzen“ umfaßte. In diesem Jahr beginnen wir mit einer neuen Dreierreihe, die ihre Bindung aus Versen enthält, die Schillers „Ode an die Freude“ entnommen sind. Es handelt sich um die Verse „Freude, schöner Götterfunken“, „Alle Menschen werden Brüder“ und „Überm Sternenzelt“, die wörtlich die Buchtitel bilden sollen.

Von der Freude handelt also das erste Bändchen dieser Reihe, das als diesjährige Weihnachtsbuchgabe kurz vor den Feiertagen zur Ausgabe gelangt. Aber, um auch das gleich zu sagen, es ist damit nicht diejenige Freude gemeint, die in fröhlicher Runde zum Witz wird und lautes Gelächter hervorruft. Mag sie noch so wichtig und sogar lebensnotwendig sein, solche Freude ist an den Augenblick gebunden und des-

halb für eine Betrachtung von dauerndem Wert weniger geeignet. Die Freude, von der unser neues Büchlein erzählt, ist mit Erinnerungen und ein wenig Nachdenken verbunden. Sie will als angenehm empfunden werden und wohl tun. Bei ihr kann man schmunzeln und lächeln, durchaus auch lachen, aber immer auf eine sehr persönliche Art. Der Autor des Büchleins ist Hugo Hartung, der sich mit seinen auch verfilmten Romanen „Ich denke oft an Piroshka“ und „Wir Wunderkinder“ viele Freunde erworben hat. Wer seine Bücher kennt, weiß, daß über der Freude, die sie vermitteln, stets ein wenig Wehmut liegt oder Sehnsucht — nach der Kindheit, nach dem Glück, nach der Erfüllung von Wünschen und Vorstellungen, nach der Geborgenheit. So ist es auch mit dem Buch, das er für uns geschaffen hat. Er erzählt darin von der Freude, wobei sich der große Bogen von der Schöpfung über die Welt des Kindes bis zu der Freude über das Erlebnis Natur und darüber hinaus bis zum befreienden Lachen über die kleinen menschlichen Schwächen spannt. Aber er erzählt nicht nur, er läßt uns auch teilhaben an der Freude, die der Quell alles Guten ist, wie ein deutscher Dichter einmal geschrieben hat. Benutzen wir diesen Quell, damit er uns erfrischt. Lassen wir uns recht beschenken durch die DEW-Jahresbuchgabe 1967

„Freude, schöner Götterfunken“!

Ein Porsche mit Rostfrei-Look auf der Automobilausstellung

Einer der Hauptanziehungspunkte auf der diesjährigen Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt war ein Porsche, Typ 911 S. Er stand allerdings nicht auf dem Stand der Stuttgarter Automobilbauer, sondern auf dem der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei, denn die unlackierte silbrig schimmernde Karosserie war nicht aus herkömmlichen Blechen, sondern ganz aus Edelstahl Rostfrei geschneidert worden.

An diesem einmaligen „Glanz“-stück — eine Serienfabrikation ist zur Zeit nicht vorgesehen — wollte die Rostfrei-erzeugende Edelstahlindustrie die zahlreichen Vorzüge dieses Werkstoffes für den Automobilbau demonstrieren.

Das kraftfahrende Publikum war an diesem Thema interessiert, denn ein wirksames Kraut gegen die Rostkrankheit am Auto ist bisher noch nicht gewachsen.

Die deutschen Hersteller rostfreier Edelstähle zeigten außerdem auf der 43. Internationalen Automobilausstellung ein umfassendes Sortiment für das Kraftfahrzeug. Unter dem Thema „Rostfrei am Auto“ waren auf dem Stand der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei Teile ausgestellt, die heute serienmäßig eingebaut werden oder als Zubehör auf dem Markt sind: Stoßstangen, Radkappen, Fenster- und Spiegeleinfassungen, Tritt- und Zierleisten, Wischerarme, Auspuffblenden, Antennen. Auf dem Nutzfahrzeugsektor werden Karosserien für ein- und zweistöckige Busse, für Fahrzeuge mit Kastenaufbauten und Verkaufsfahrzeuge zunehmend aus Rostfrei hergestellt.

Bewährt haben sich vor allem folgende Rostfrei-Sorten: Stahl mit 17% Chrom, Stahl mit 17% Chrom und 1% Molybdän und Stahl mit 18% Chrom und 8% Nickel; denn sie erweisen sich als besonders beständig gegen die harten Beanspruchungen des heutigen Verkehrs — man denke an die von den Reifen hochgeschleuderten Steine, an Stöße und Kratzer im Verkehrsgewühl oder beim Parken, an die aggressiven Auspuff- und Industriegase (Laternengarage!) oder an die korrosiven Streusalze im Winter. Da diese Stähle durch ihren ganzen Querschnitt rost- und säurebeständig sind, brauchen sie weder Schutzschichten noch Konservierungs-

mittel. Selbst nach langem harten Gebrauch bleibt ihre Oberfläche ohne besonderen Putzaufwand unverändert blank.

Die deutsche Edelstahlindustrie hat in jahrzehntelanger Entwicklungsarbeit für die jeweiligen Beanspruchungen besondere Stahltypen geschaffen, die sich für die Massenfertigung eignen. Diese Edelstähle werden heute durch sorgfältige Führung des Schmelzvorgangs im Elektroofen, genaue Abstimmung der Kohlenstoff- und der Legierungsgehalte sowie besondere Wärmebehandlungen in hoher, stets gleichbleibender Güte für den Automobilbau geliefert.

Unser Vorstandsmitglied, Diplom-Volkswirt Rolf Hoffstaedter, Vorsitzender des Vorstandes der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei, gab auf einer Pressekonferenz anlässlich der Automobilausstellung Erläuterungen zum Thema „Rostfrei im Automobilbau“, die wir hier gekürzt wiedergeben.

„Die Verwendung von Rostfrei für das Kraftfahrzeug liegt in der Bundesrepublik noch in den Anfängen. Verglichen mit anderen großen Automobilnationen wie USA, Japan, Großbritannien, Frankreich und Italien ist der Anteil von rostfreiem Stahl am einzelnen Automobil bei uns noch verhältnismäßig gering. Vor einigen Jahren war dieser Anteil so klein, daß er buchstäblich nur in Gramm ausgedrückt werden konnte. Inzwischen ist er dank der fortschrittlichen Einstellung einiger Automobilhersteller immerhin so weit angestiegen, daß das durchschnittliche Einsatzgewicht von Rostfrei pro Personenwagen bei in der Bundesrepublik hergestellten Automobilen rund ein Kilo ausmacht, wobei einzelne Fabrikate 8 Kilo und mehr Rostfrei am Auto aufweisen.

Aber auch die Durchschnittsmenge von ein Kilo nimmt sich gering aus, wenn man den durchschnittlichen Rostfrei-Anteil ausländischer Fahrzeuge betrachtet. So wiesen amerikanische Personenwagen 1966 Rostfrei-Teile mit einem durchschnittlichen Gesamtgewicht von rund 11 Kilo auf, und auch bei Wagen des europäischen Automobilbaues ist Rostfrei häufiger als bei deutschen.

Dieser Tatbestand legt die Frage nahe, warum die Anwendung von Rostfrei bei deutschen Automobilen noch verhältnismäßig

unbedeutend ist. Zur Beantwortung gehört zweierlei: die Untersuchung dessen, was deutsche Automobilbesitzer von einem Wagen, ihrem Wagen, erwarten, und was deutsche von ausländischen Automobilen unterscheiden.

Der Prestigecharakter des Automobils in unseren Breiten verleitet — oder verleitete — die Automobilfirmen dazu, den einzelnen Wagen mit strahlendem Chromglanz vorzuverkaufen. Zwischen Hersteller und Käufer bestand insgeheim Einverständnis darüber, daß der blitzende Wagen einmal wöchentlich gewaschen wird, wobei auch die Glanzteile gepflegt werden.

Im Ausland dagegen ist das Auto schon weithin zum Gebrauchsgegenstand geworden, der ohne aufwendige Pflege ansehnlich zu bleiben hat. Diese veränderte Auffassung vom Fahrzeugnutzen, weg vom Prestigeobjekt, das es gar nicht mehr sein kann, weil es ja längst jeder hat, zum Nutzgegenstand, den man gebrauchen und nicht umständlich pflegen will, setzt sich auch bei uns durch.

Das Verlangen nach der metallisch glänzenden Zierleiste, Radkappe und Stoßstange ist also da. Andererseits aber haben die Autobesitzer immer weniger Lust, ihre Zeit statt im am Auto zu verbringen. Hier sehe ich eine der Tendenzen, die eindeutig für Rostfrei als problemloses Material sprechen, das kaum Pflege braucht. Man wünscht sich für das moderne Auto auch den modernen Werkstoff, der praktisch unbegrenzt im Ursprungszustand bleibt und ebenso dem guten Aussehen wie der Werterhaltung dient.

Der Wunsch des einzelnen Autobesitzers nach einem problemlosen oder jedenfalls so weit wie möglich problemfreien Fahrzeug, nach Werterhaltung ohne großen Pflegeaufwand und, als Konsequenz der Werterhaltung, nach einem hohen Wiederverkaufswert des Fahrzeugs ist natürlich nicht neu. Auch die Forderung nach bleibendem guten Aussehen des Wagens ist so alt wie der Automobilismus selber. Neu jedoch ist nach meiner Auffassung, jedenfalls bei uns in Deutschland, daß die Autokäufer nicht mehr geneigt sind, für solche eigentlich selbstverständlichen Dinge Zeit und Geld aufzu-



wenden. Das Bedürfnis nach Glanz am Wagen, nach blitzenden Teilen ist nach wie vor stark, abgeschwächt dagegen die Bereitschaft, für diesen Glanz zu arbeiten und zu zahlen.

Die zweite Tendenz, die sich für Rostfrei auswirken wird, liegt im Preis begründet. Es gehört zu den offenbar unausrottbaren Vorurteilen, daß Edelstahl, und erst recht Edelstahl Rostfrei, unverhältnismäßig teuer sei. Richtig ist, daß Rostfrei früher im Konsumgüterbereich als **Luxusmaterial** mißverstanden wurde. Diese Zeiten sind längst vorbei. Wir sind heute in der Lage, uns bei den meisten Autoteilen einem Preisvergleich zu stellen, also z. B. bei Radkappen, Stoßstangen, Türgriffen, Kofferraumgriffen, Zierleisten, Trittbrettleisten, Fenstereinfassungen, Steinschlagecken, Rückspiegelgehäusen usw. Ich möchte dazu eine konkrete Angabe machen, die vielleicht erstaunen lassen wird:

Radkappen und Zierleisten in Rostfrei sind in der Regel nicht einmal teurer als in der oberflächengeschützten Ausführung. Ich habe bisher zwei Tendenzen umrissen, die für die Verwendung von Rostfrei sprechen: erstens den Wunsch des Autofahrers nach problemfreiem metallischen Glanz am Wagen, zweitens den Preis. Die dritte Ten-



denz zu unseren Gunsten sehe ich in der Fertigungstechnik der Automobilhersteller und der Qualität der heute lieferbaren Rostfrei-Stähle.

Bei der Verwendung von Rostfrei-Material, das ja ohne jede Oberflächenbehandlung zuverlässigen Schutz gegen Korrosion bietet, werden die teuren und großflächigen Anlagen für den Oberflächenschutz überflüssig. Auch die Anzahl von Reklamationen spielt eine Rolle — und wieder sprechen die Erfahrungswerte für Rostfrei.

Wenn die Vorteile von Rostfrei so einleuchtend sind, für den Autokäufer und die Automobilindustrie — ja warum wird denn dann nicht längst Rostfrei für alles, was am Auto glänzt, oder jedenfalls glänzen sollte, verwendet? Ich gestehe, daß mir und uns auf diese Frage keine Antwort einfällt — aber ich glaube, für die Antwort sind wir auch gar nicht zuständig."

Einmal Djakarta und zurück

Von der Arbeit unseres Reisebüros

„Bitte einen Flug nach Djakarta für Herrn X nächsten Donnerstag. Rückflug Dienstag. Hier sind die Unterlagen.“ So oder ähnlich — es kann durchaus auch eine Fahrt mit der Bundesbahn nach Werdohl sein — lauten die Wünsche, die an unser Reisebüro gerichtet werden, das sich im 4. Stockwerk der Hauptverwaltung befindet und natürlich nur für Dienstreisen in Anspruch genommen werden kann.

Der Fahrtausweis nach Werdohl ist schnellstens zu beschaffen, für Djakarta ist es schon umständlicher, aber das macht dem Reisebüro, dessen Leiterin unsere Mitarbeiterin Barbara Titze ist, nichts aus. Selbst wenn der Termin äußerst kurz ist — und wo bleiben solche Überraschungen aus? — wird alles nur Menschenmögliche getan, ihn einzuhalten.

Da unser Reisebüro nicht direkt die Fahr- oder Flugkarten ausstellen kann, muß ein amtliches Reisebüro zwischengeschaltet werden. Guter Kontakt zu dem „Amtlichen“ erleichtert die Arbeit, und der ist seit vielen Jahren vorhanden.

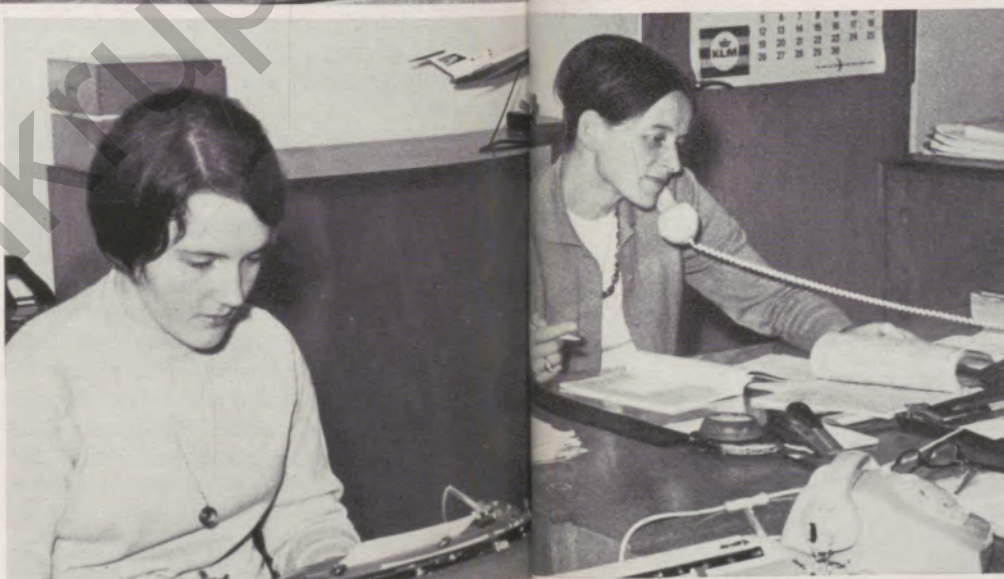
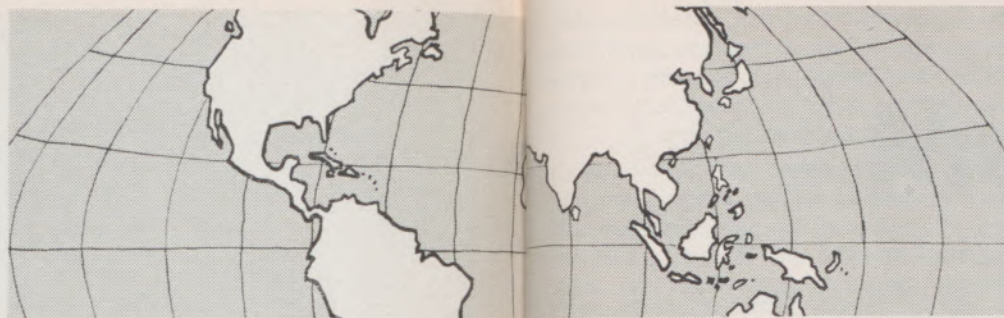
Nun also einmal die Unterlagen für Djakarta. Sie sind in Ordnung. Der zuständige Vorgesetzte hat die Reise genehmigt, ein Durchschlag ist schon an die Devisen-Beschaffungsstelle der Finanzbuchhaltung weitergeleitet. Erster Anruf beim amtlichen Reisebüro. „Bitte, geben Sie uns umgehend Nachricht, bei welcher Fluggesellschaft für Dienstag, den . . . , ein Flug nach Djakarta gebucht werden kann.“ In der Zwischenzeit wird in den eigenen Flugkursbüchern geprüft, wie die Aussichten überhaupt sind. Für Djakarta bieten sich drei Gesellschaften an, die Air India, die Lufthansa und die KLM. Da sie zum Teil andere und auch mehr oder weniger Flughäfen auf der Strecke anfliegen, bestehen Zeitdifferenzen, was die Dauer des Fluges angeht. Die Rückfrage bei Herrn X ergibt, daß er keine speziellen Wünsche (kommt vor) für diese oder jene Fluggesellschaft hat, daß er aber nach Möglichkeit die schnellste Verbindung will. Da kommt schon der Anruf vom amtlichen Reisebüro. Für zwei Maschinen können noch Buchungen entgegengenommen werden. Und die Zeiten? — Die eine braucht 1 1/2 Stunden

länger. „Dann bitte die andere. Reservieren Sie den Flug für uns.“

Nicht immer geht es so glatt. Es kommt vor, daß Maschinen ausgebucht sind. Manchmal gibt es auch Spezialwünsche. Oft ist eine Zwischenlandung in einer bestimmten Stadt notwendig, um dort Besprechungen mit Kunden durchführen zu können. Und gerade dort landet die Maschine, in der noch Plätze verfügbar sind, vielleicht nicht! Dann muß nach Auswegen, sprich Umwegen, gesucht werden. Geht es nicht über Athen, geht es vielleicht über Kairo — man muß oft schnell schalten und natürlich die Geographie im Kopf haben. Es kann auch vorkommen, daß politische Wirren eine oder mehrere Routen vorübergehend blockieren. Sind im Nahen Osten keine Landungen möglich, kann vielleicht die Polroute über Japan gewählt werden. Irgendwie findet sich immer (oder fast immer) ein Ausweg.

Nun, in unserem Beispiel gab es keine Komplikationen. Die Buchung konnte noch rechtzeitig vorgenommen werden. Nun heißt es, sich um die Formalitäten der Einreise kümmern. Ist der Reisepaß in Ordnung? — Ein Visum fehlt? — Schnell Anruf beim betreffenden Konsulat. „Unser Bote kommt morgen früh mit dem Reisepaß von Herrn X. Er braucht für eine Dienstreise dringend ein Visum für . . . Geht in Ordnung? — Danke.“ Aber wie steht es mit den Impfzeugnissen? Sie liegen bei den Unterlagen. Das letzte Pockenschutz-Impfzeugnis ist vor zwei Jahren ausgestellt worden, also noch gültig. In diesem Fall haben wir Glück, aber das ist nicht immer so. Oft handelt es sich um die erste große Auslandsreise oder die letzte liegt längere Zeit zurück oder in einem Land sind Zwischenstationen nötig, für die noch andere Impfzeugnisse (etwa gegen Cholera oder Gelbfieber) vorgeschrieben sind. Darüber muß das Reisebüro Bescheid wissen und die entsprechenden Antragsformulare ebenso bereit haben wie die Kenntnis der notwendigen Schritte, die nun unternommen werden müssen (Arzt, Gesundheitsamt etc.). Natürlich wird jeder Flug über das Reisebüro versichert.

Herr X kann also zum festgelegten Termin seinen Flug antreten. Einige Tage vorher



erhält er vom Reisebüro seinen Flugschein (oder Flugscheineft) mit allen Unterlagen und Zeitangaben. Da er — nehmen wir an — unsere Vertretung in Djakarta besucht, wird seine weitere Betreuung (Hotel, Wagen etc.) von dort übernommen. Aber so ist es natürlich nicht immer. Oft muß das Reisebüro — auch hier hilft wieder das „Amtliche“ — Hotelzimmer besorgen, oft werden Prospekte von der betreffenden Stadt, vom Land und seinen Leuten oder Unterlagen über die Wirtschaft gewünscht, Mietwagen müssen vorbestellt, Anschlußzüge (nicht überall ist ein Flugplatz) vermittelt werden und vieles andere mehr.

Es sind abwechslungsreiche Aufgaben, immer vom Fluidum der Ferne begleitet, die mit fremden Namen und fremden Bildern im Reisebüro zu Gast ist.

Selbstverständlich werden auch plötzliche Umdispositionen nötig. Flüge müssen abgesagt, Fahrkarten zurückgegeben werden. Das gehört nun einmal dazu.

Die Leiterin des Reisebüros und ihre Mitarbeiterin haben alle Hände voll zu tun. Aber da sich diese Aufgaben nicht gleichmäßig verteilen, sind dem Reisebüro noch andere angegliedert. So werden von hier aus unsere Werksrentner listenmäßig geführt und betreut, alle Unfälle über den Unfallschadensverband abgerechnet sowie die Kollektivunfallversicherung bei einer privaten Versicherungsgesellschaft, die für alle Mitarbeiter des Unternehmens abgeschlossen ist, und die Sterbegeldversicherung verwaltet. Dazu ist viel Schreiarbeit nötig.

Die charakteristische Tätigkeit des Büros bleibt aber der Reiseverkehr. Im Laufe eines Jahres kommt eine erkleckliche Anzahl von Fahrten und Flügen zustande, die alle mit Umsicht und Exaktheit vorbereitet werden wollen. Im Monatsdurchschnitt mußten im letzten Jahr insgesamt 134 Reisen (72 mit dem Zug und 62 mit dem Flugzeug) gebucht werden. Mit der Buchung und dem erforderlichen Drum und Dran allein ist es aber nicht getan. Die Reisen müssen auch mit der Hauptkasse abgerechnet werden. Auch hier wieder viel Schreiarbeit.

Während wir uns über die Tätigkeit unterrichten, sind laufend Anrufe gekommen. Wie

wir erfahren, sind fast immer für eine Reise viele Gespräche und Rückfragen nötig. Zuerst vergewissert sich der Benutzer über die Möglichkeiten, wie er sein Ziel erreichen kann, nach einem Gespräch mit dem Besuchspartner meldet er die Entscheidung für eine bestimmte Reiseart und gibt die Bestellung für ein bestimmtes Datum auf. Hat das amtliche Reisebüro seinerseits bestätigt, muß der Benutzer unterrichtet werden usw.

Während die Leiterin auch jetzt wieder solche Gespräche führt — „Nehmen Sie für die Rückfahrt auch den TEE (Trans-Europ-Expreß mit höherem Zuschlag und nur erster Klasse)?“ oder „Kommt eine Zwischenlandung in Frankfurt in Frage oder muß es eine durchgehende Maschine sein?“ — haben wir Zeit, uns im Raum umzusehen. Zwei Telefone, zwei Schreibmaschinen, eine Addiermaschine, überall Aktenschränke und dazwischen bunte Kalender und Bilder mit Ansichten von fernen Gegenden, Prospekte, unter der gläsernen Schreibtischplatte eine Weltkarte, griffbereit die amtlichen Kursbücher, Kursbücher der Luftfahrtgesellschaften, das Europakursbuch, auf einem Schrank das Modell einer Lufthansamaschine — wie heißt es in einem Werbeslogan? — der Duft der großen, weiten Welt.

„Wenn man so viele Reisen vermittelt, kommt einen da nicht auch selbst die Lust zum Reisen an?“ — „Klar. Ich reise auch persönlich gern. Deshalb macht gerade diese Arbeit viel Freude. Im vergangenen Jahr gab es auch mal eine nette Überraschung. Das amtliche Reisebüro hatte zu einem Gratis-Wochenendflug nach München eingeladen. Das hat Spaß gemacht.“

Das Telefon klingelt. „Ja, bitte . . . ? Einen Flug nach Nigeria? . . . Wann? . . . Ich werde mich sofort darum kümmern.“ Und während Fräulein Titze den Hörer auflegt, wandert ihr Zeigefinger schon auf der Weltkarte nach Nigeria. „Entschuldigen Sie, aber jetzt habe ich keine Zeit mehr.“

Das sehen wir ein und verabschieden uns. Ein Flug nach Nigeria verlangt ja sicher allerlei Vorbereitungen, einige davon können wir uns jetzt vorstellen, die Leser des Mitteilungsblattes sicher auch.



Die 4000. Wohnung

Über die Erweiterung des Stahldorfes, für die südlich der Vulkanstraße ein neues Baugebiet erschlossen wurde, das nach seiner endgültigen Bebauung ca. 800 Wohnungen enthalten soll, haben wir schon berichtet. Am 23. November konnte dort die Bezeichnung der 4000. mit Werksmitteln seit dem Wiederaufbau geförderten Wohnung (seit Einführung der Mitbestimmung die 3773.) gefeiert werden.

Der glückliche Mieter der neuen Wohnung ist unser Mitarbeiter Max Salchow, Vorarbeiter im E-Werk II. Lange hat er mit seiner Familie in einer kleinen Mansardenwohnung in St. Tönis auf die Stunde warten müssen, die ihm größere und moderne Räume schenkte. Seit kurzem ist es soweit, denn inzwischen konnte er in das Haus Vulkanstraße 204 einziehen, wo er jetzt in der 3. Etage am Ziel seiner Wohnungswünsche ist.

Daß er der 4000. Mitarbeiter war, der durch das Werk und mit Hilfe von Werksmitteln eine Wohnung erhielt, war der Anlaß zu einer freundlichen Gratulation, zu der sich Arbeitsdirektor Boine, Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers und sein Stellvertreter Willi Odendahl sowie der Leiter der Wohnungsverwaltung, Prokurist Willi Guldner, natürlich auch Bildstelle und Mitteilungsblatt eingefunden hatten.

Die Überreichung des „Jubiläums“-Geschenks benutzte Arbeitsdirektor Boine zu einer kurzen Würdigung der Leistung, die durch das Werk und seine Wohnungsverwaltung, durch den Aufsichtsrat und Be-

triebsrat für die Mitarbeiterschaft in der Beschaffung von zeitgemäßem Wohnraum seit 1951 vollbracht wurde. Er gratulierte den aktiv Beteiligten zu dieser Leistung und unserem Mitarbeiter Max Salchow und seiner Familie zu der Tatsache, daß sie Bezieher der 4000. Wohnung wurden. Ganz besonders freute er sich, daß er einem fleißigen, allseits geschätzten Mitarbeiter diese Glückwünsche übermitteln dürfe. „Mögen Sie mit Ihrer Familie“, so sagte er wörtlich, und diese Worte seien für alle Familien gültig, die durch DEW eine Wohnung erhalten haben, „in der schönen, neuen Wohnung glücklich sein, mögen Sie sich hier wohl fühlen und in Frieden die Jahre verbringen, in de-

nen Sie noch mitten im Schaffensprozeß stehen, und mögen Sie später beim Älterwerden das Wissen als angenehm empfinden, daß Sie über ein gemütliches Heim auch für die Ruhejahre verfügen.“

Ebenso herzlich waren die Glückwünsche des Betriebsrates und der Wohnungsverwaltung. Ein schönes Bild, Gegenstände aus rostfreiem Material und Blumen waren zusätzliche Gaben für die Mieter der 4000. Wohnung.

Das Haus, in dem die kleine Feier stattfand, und die umliegenden Häuserblocks sowie das im Frühjahr bezugsfertige 12geschossige Hochhaus gehören zum ersten Bauabschnitt, der insgesamt 192 Wohnungen enthält. Träger ist die „Wohnstätte“ Krefeld, für den Entwurf verantwortlich sind die Architekten Professor Nothelfer und Schwingen, Düsseldorf.

Jede Wohnung hat ein eingerichtetes Bad, Abstellraum und Loggia, Anschluß für Rundfunk (LW, MW, UKW) und Fernsehen (1., 2. und 3. Programm) und Türöffneranlage, im Hochhaus zusätzlich Haussprechanlage. In der Küche ist eine „Remanit“-Spüle mit Unterschrank installiert und ein belüfteter Speiseschrank. Die Warmwasserbereitung erfolgt durch einen Gasdurchlauferhitzer. Die einzelnen Wohnungen werden beheizt mit einer Gas-Circo-Heizung (Warmwasserheizung), so daß der Mieter selbst bestimmen kann, wann und wie stark er heizen will und somit auch die Höhe der Heizkosten in der Hand hat. Das Hochhaus ist zusätzlich mit einem Aufzug und einer Müllabwurfanlage ausgestattet. Abstellräume für Kinderwagen und Fahrräder sind ausreichend vorhanden, ebenso Abstellplätze und unterirdische Sammelgaragen für Pkw. Die Häusergruppen werden in umfangreiche Rasenflächen mit Ziersträuchern eingebettet, und an Kinderspielplätze ist auch gedacht.

Direktor Boine, Prokurist Guldner und Betriebsratsvors. Hemmers gratulieren Familie Salchow



Mehrwertsteuer

Was jeder darüber wissen sollte

Am 1. Januar 1968 wird in der Bundesrepublik eine große Steuer ausgewechselt. An die Stelle der schon über fünfzig Jahre alten Umsatzsteuer tritt die neue Mehrwertsteuer. Die Reform ist eines der wichtigsten Ereignisse in der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes. Jahrelange Vorbereitungen durch Bundestag und Bundesregierung sind ihr vorausgegangen.

Die Reform hat ungewöhnliche Auswirkungen auf den gesamten Wirtschaftsablauf. Ein Steueraufkommen von rund 30 Milliarden DM wird in neue Bahnen gelenkt, fällt künftig an anderer Stelle an als bisher. Wie ihre Vorgängerin ist die Mehrwertsteuer klar und eindeutig eine Verbrauchssteuer. Daran ändert sich nichts. Dennoch wirkt die neue Steuer ganz anders auf die betrieblichen Rechnungen und Kalkulationen ein als die bisherige Umsatzsteuer. **Für jedermann deutlich wird das Ergebnis der Steuerreform bei den Preisen sein: Eine heute noch gar nicht übersehbare Zahl von ihnen wird sich nach dem 1. Januar ändern, nach unten wie nach oben.** Viele Waren des Einzelhandels können teils billiger, teils teurer werden; ebenso müssen sich zahlreiche Forderungen für Handwerkerarbeiten oder andere Dienstleistungen verändern.

Keine Grundlage für allgemeine Preiserhöhungen

Der Staat will durch die Umstellung auf die neue Mehrwertsteuer nicht mehr Steuern einnehmen als bisher. Die Verbraucher sollen also nicht stärker mit Steuern belastet werden. Es kann daher auch nicht alles teurer werden, mit der Begründung: „Sie wissen ja ... die Mehrwertsteuer“!

Die neue Steuer

Der Unternehmer zahlt künftig die Steuer nicht mehr von seinem Bruttoumsatz (in dem die von seinen Vorlieferanten entrichteten Steuern enthalten sind). Er ist vielmehr berechtigt, diese auf den wirtschaftlichen Vorstufen bereits gezahlte Steuer sofort von seiner eigenen Steuerschuld abzuziehen. Dieses Verfahren ist unter dem „Vorsteuer-

abzug“ bekannt geworden. In der Praxis spielt es sich, sehr vereinfacht dargestellt, folgendermaßen ab:

Ein Fabrikant berechnet seinem Abnehmer Waren im Werte von DM 1000,— plus 10 Prozent Mehrwertsteuer. Der Gesamtrechnungsbetrag lautet also auf DM 1100,—. Der Fabrikant braucht aber nicht die vollen 100,— DM an das Finanzamt abzuführen. Er kann die von ihm bereits gezahlte „Vorsteuer“ absetzen. Hat er beispielsweise für DM 600,— plus DM 60,— Mehrwertsteuer Waren eingekauft, so zieht er diese DM 60,— von den DM 100,— eigener Mehrwertsteuerschuld ab. Er zahlt also nur DM 40,— an das Finanzamt. Diese DM 40,— entsprechen aber genau den 10 Prozent des „Mehrerts“ von DM 400,—, der zwischen dem Einkaufspreis des Fabrikanten (DM 600,—) und seinem Verkaufspreis (DM 1000,—) besteht. Es zeigt sich: „Mehrwert“ ist praktisch die Differenz zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen eines Unternehmers. Für diese Differenz muß er Steuern an das Finanzamt abführen. Den Steuerbetrag holt er aber von seiner nachfolgenden Wirtschaftsstufe (der Fabrikant beispielsweise vom Großhändler) wieder herein, indem er den Betrag gesondert in Rechnung stellt. Der Unternehmer der nächsten Wirtschaftsstufe kann diese Steuer die ihm von seinem Vorlieferanten berechnet wird, von seiner eigenen Steuerschuld abziehen.

Man könnte das oben angeführte Beispiel beliebig verlängern. Unverändert würde sich zeigen, daß die Steuer des einen Unternehmers, die er der folgenden Wirtschaftsstufe berechnet, beim nächsten Unternehmer, der die Ware abnimmt, zu „Vorsteuer“ wird. Er kann sie bei seinem Finanzamt wie ein Guthaben mit der Steuer verrechnen, die er selbst zu zahlen hat. Daraus wird deutlich:

Für die Steuerbelastung einer Ware ist es künftig völlig gleichgültig, wieviel Firmen in den Produktions- oder Handelsweg eingeschaltet werden, die steuerliche Belastung der Ware bleibt unverändert. Zum Nettopreis treten — je nach dem geltenden Steuersatz — zehn oder fünf Prozent Mehrwertsteuer hinzu, wenn der Verbraucher die

Ware erwirbt. (Der halbe Satz von fünf Prozent gilt vor allem für Lebensmittel und die Leistungen von Angehörigen freier Berufe.)

Die Wirkung auf die Preise

Für den Verbraucher ist vor allem anderen die Frage von Bedeutung, wie sich die Preise nach dem Inkrafttreten der Steuerreform verändern. Werden sich die Kosten für die Lebenshaltung erhöhen, werden sie sich ermäßigen, werden sie gleichbleiben? Von Anfang an muß klar sein:

Es ist ganz falsch, wenn gesagt wird, alle Preise müßten steigen, weil der alte Steuersatz vier Prozent und der neue Satz zehn bzw. fünf Prozent beträgt. Der alte Steuersatz von vier Prozent wird auf jeder Wirtschaftsstufe erhoben, der neue Satz von zehn oder fünf Prozent aber nur einmal, wenn der Verbraucher eine Ware oder Dienstleistung erwirbt.

Zwei Gesichtspunkte sind für die Beantwortung der Frage entscheidend, ob sich der Preis einer Ware durch die Mehrwertsteuer verändern wird: Die Kostenlage und die Marktlage.

Lassen wir die Entwicklung am Markt vorerst außer acht. Allein auf die Kostenlage bezogen, ergibt sich folgendes Bild: Die Unternehmer müssen vom 1. Januar 1968 an zu Nettopreisen kalkulieren, aus denen die alte Umsatzsteuer herausgerechnet ist. Diese Nettopreise sind also — vom Produzenten bis zum Einzelhändler — niedriger als bisher. Die neue Mehrwertsteuer läuft neben diesen Preisen als ein durchlaufender Posten her. Erst beim Verkauf an den Endverbraucher wird die Steuer auf den Nettopreis aufgeschlagen. War die bisherige Endbelastung einer Ware mit Umsatzsteuer höher als in Zukunft, so sind vom nächsten Jahr an Preissenkungen möglich. Umgekehrt kann es zu Preiserhöhungen kommen, wenn auf einer Ware oder Dienstleistung bisher weniger Umsatzsteuer gelegen hat.

Es ist fast unmöglich, einen solchen Belastungsvergleich zwischen alter und neuer Steuer ganz exakt für sämtliche vorhandenen Waren aufzustellen. Es lassen sich nur Durchschnittswerte errechnen.

Nach den bisherigen Untersuchungen sind **Preisermäßigungen bei zahlreichen Lebensmitteln zu erwarten**. Die meisten Waren dieser Art wurden bisher höher versteuert. Hier treten Entlastungen ein. Einer der führenden Männer des deutschen Einzelhandels rechnet fest mit Preissenkungen für Lebensmittel. In einem Zeitungsinterview hat er nachdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Preisbewegungen für Waren, bei denen mit dem Pfennig gerechnet wird, deutlich spürbar sein werden. Auch in den parlamentarischen Beratungen des Mehrwertsteuergesetzes ist immer wieder von Sachverständigen auf die in Zukunft niedrigere Steuerbelastung der Lebensmittel aufmerksam gemacht worden. **Kenner der Branche erwarten, daß z. B. bei Frischfleisch und Fleischwaren, bei Fisch und Fischkonserven, bei Bohnenkaffee, Spirituosen, Zucker, Feinkostartikeln sowie bei Obst- und Gemüsekonserven Preissenkungen eintreten werden.** Die Verbraucher dürfen freilich keinen „Preissturz“ erhoffen. Dafür sind die Unterschiede zwischen alter und neuer Steuerbelastung bei den allermeisten Waren nicht groß genug. Aber die Summe aller Preissenkungen bei Lebensmitteln wird sich auch auf die allgemeinen Lebenshaltungskosten auswirken.

Wie sieht es bei den anderen Konsumgütern aus, die mit dem vollem Steuersatz von 10 Prozent belegt werden? Nach neueren Berechnungen ist hier ebenfalls im Durchschnitt die alte Steuerbelastung beim Übergang in den Verbrauch höher als die künftige Mehrwertsteuer. Auch hier müßten nach Ansicht der Sachverständigen, die das Parlament beraten haben, Preisermäßigungen eintreten, die freilich ebenfalls nicht allzu riesig veranschlagt werden dürfen.

Ein paar herausgegriffene Beispiele mögen zeigen, bei welchen Waren die alte Steuerbelastung im Durchschnitt höher ist als bisher: Grundsätzlich gilt das für technische Gebrauchsgüter, in deren komplizierten Produktionsprozeß viele Vorlieferanten eingeschaltet sind. **Herrenanzüge und Damenoberbekleidung, Möbel und viele Haushaltsgeräte, Schuhe und Öfen könnten zum Teil billiger werden.** Bei diesen wie bei manchen anderen Waren sinkt die durchschnittliche Steuerbelastung zumeist freilich nur um wenige Prozent.

In der Öffentlichkeit ist der unrichtige Eindruck entstanden, als ob Preissteigerungen bei allen Dienstleistungen und Reparaturen, die vom Handwerk erbracht werden, unumgänglich seien. Die Vertreter des Handwerks haben vor dem Finanzausschuß des Bundestages eine Verteuerung der handwerklichen Lieferungen und Leistungen um durchschnittlich drei bis fünf Prozent vorausge-

sagt. Bei dieser Berechnung ist man davon ausgegangen, daß die derzeitige umsatzsteuerliche Gesamtbelastung von Handwerksleistungen niedriger ist als die zukünftige.

Bei den Nahrungsmittelhandwerkern wie Bäcker, Metzger oder Fleischer liegen die Dinge jedoch anders. Die derzeitige umsatzsteuerliche Gesamtbelastung ihrer Waren liegt z. T. über der künftigen Mehrwertsteuerbelastung. Bei ihnen sind daher durch die Mehrwertsteuer keinesfalls Preiserhöhungen, sondern eher **Preissenkungen zu erwarten**. Ähnlich liegt es für die Handwerksbereiche, in denen in großem Umfang teure Anlagen oder Ersatzteile montiert werden. Auch für eine Vielzahl anderer kleiner Handwerksbetriebe trifft die Berechnung von drei bis fünf Prozent Mehrbelastung nicht mehr zu. Auf Wunsch des Handwerks ist nämlich der § 19 in das Mehrwertsteuergesetz aufgenommen worden. Danach unterliegen grundsätzlich alle Unternehmer, deren Jahresumsatz DM 60 000,— nicht übersteigt, weiterhin der Besteuerung nach altem Recht. Unter diese Bestimmung fällt insbesondere ein beachtlicher Teil der Friseure, der Schneider, der Schuhmacher und der Wäschereien. Für diese Handwerker tritt keine spürbare steuerliche Mehrbelastung am 1. Januar 1968 ein. **Der Steuersystemwechsel bietet für sie also keinen Grund, ihre Preise zu erhöhen.**

Durch die Einführung der Mehrwertsteuer werden sich die Honorare der Ärzte und Zahnärzte nicht erhöhen, ebenso wenig die Pflegesätze der Krankenhäuser, die Gebühren der Post und die Preise der Personenbeförderung der Deutschen Bundesbahn. Bei Wohnungen, die bis zum 31. Dezember 1967 fertiggestellt worden sind, besteht kein Anlaß zu Mieterhöhungen.

Bei Elektrizität, Gas und Wasser treten spürbare steuerliche Mehrbelastungen auf. Das liegt daran, daß diese Leistungen bislang umsatzsteuerlich begünstigt waren. Künftig sieht das Mehrwertsteuergesetz für Wasser eine Steuerbelastung von 5 Prozent und für Elektrizität von 10 Prozent vor. Aber gerade Wasser und Strom sind auch Beispiele dafür, daß Belastungserhöhungen nicht zwangsläufig zu höheren Preisen führen müssen. Eine Reihe von Wasserwerken will seine Preise zum 1. Januar 1968 nicht erhöhen. Ebenso haben schon einige Elektrizitätswerke angekündigt, daß sie ihre derzeitigen Preise im nächsten Jahr nicht oder zumindest nicht in vollem Umfang der Mehrbelastung erhöhen wollen. Bei den kommunalen Unternehmen haben die Gemeindeparlamente das letzte Wort darüber zu sprechen, ob und in welchem Umfang die Strom-, Gas- und Wasserpreise erhöht werden.

Fassen wir zusammen: Steuerliche Entla-

stungen treten bei den meisten Nahrungsmitteln und bei zahlreichen Gebrauchsgütern ein. Bei Dienstleistungen dagegen kann die Belastung wachsen, insbesondere, wenn es sich um größere Betriebe handelt. Steuerliche Mehrbelastungen werden bei Strom, Gas und Wasser auftreten, was aber, wie gesagt, nicht unbedingt zu Preiserhöhungen führen muß.

Auf die Konjunkturlage kommt es an. Als die Bundesregierung 1963 den Entwurf zum Mehrwertsteuergesetz vorlegte, hat sie in der Begründung des Gesetzes ausdrücklich betont, daß es erforderlich sei, die neue Steuer erst dann in Kraft zu setzen, „wenn Gewißheit besteht, daß die Konjunkturentwicklung in verhältnismäßig ruhigen Bahnen verläuft“.

Alle Berechnungen über den Steueranteil nach altem und nach neuem Recht und über seine Auswirkungen auf die Preise werden hinfällig, wenn die Konjunktur Preissteigerungen ohne weiteres erlaubt. **Deshalb ist der Zeitpunkt der Steuerreform von ganz entscheidender Bedeutung für die Preiswirkungen, die von der neuen Steuer ausgehen. Ist der 1. Januar 1968 in dieser Hinsicht ein guter Termin?**

Man kann diese Frage mit ruhigem Gewissen bejahen. Die wirtschaftliche Abschwächung, die in der Bundesrepublik im vorigen Jahr eingesetzt hat, klingt zwar allmählich ab. Aber von einer Hochkonjunktur und einem Verkäufermarkt kann noch keine Rede sein. Das Gegenteil ist der Fall. Der Wettbewerb zwischen Händlern und Produzenten um den Verbraucher ist in den vergangenen Monaten stärker geworden. Die Preise sind stabil, der Kunde wird umworben. Die Konjunkturschwäche, so groß ihre Nachteile sonst sind, ist für die Einführung der neuen Steuer von Nutzen.

Die Unternehmer müssen neu kalkulieren

Aber den Verbrauchern wird eine „gerechte“ Preisgestaltung trotzdem nicht in den Schoß fallen. Allein auf die Konjunkturlage sollten sie sich nicht verlassen. Selbstverständlich wird da und dort versucht werden, die Umstellung des Steuersystems zum Anlaß von Preiserhöhungen zu nehmen. Das haben auch die Sachverständigen, die den Bundestag beraten haben, ohne weiteres eingeräumt. Außerdem ist damit zu rechnen, daß trotz aller Aufklärung aus Unkenntnis der Wirkungsweise der Mehrwertsteuer in manchen Fällen auf die alten Preise einfach 10 Prozent aufgeschlagen werden, ohne zu berücksichtigen, daß sich die eigenen Einkaufspreise um die derzeitige Umsatzsteuerbelastung gesenkt haben. Doch die meisten Unternehmen werden sich bemühen, ihre

neuen Preise möglichst genau und korrekt zu kalkulieren. Die Mehrwertsteuer bietet ihnen dann die Chance, ihre Marktstellung zu verbessern.

Freilich ist der Übergang zum neuen Steuersystem mit Schwierigkeiten und Unsicherheiten für die Unternehmer verbunden. Die **Preisunterschiede für gleiche Waren oder Leistungen, die Spanne zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Preis, werden in der ersten Zeit des nächsten Jahres größer sein als gegenwärtig.**

Chancen für den Verbraucher

Was soll und kann der Verbraucher tun, um sich bei all den neuen Preisen zurechtzufinden? Woher weiß er, ob sein Kaufmann das System der Mehrwertsteuer vielleicht nicht verstanden hat und daher zu hohe Preise verlangt? Wer sagt ihm, ob ein Geschäft, dem er seit Jahren die Treue hält, die Mehrwertsteuer als Vorwand für ungerechtfertigte Preiserhöhungen benutzt? Woher erfährt er andererseits, ob der Kaufmann im Laden gegenüber zu denen ge-

hört, die ihre Preise möglichst genau umstellen?

Den Schlüssel für eine Antwort auf diese Fragen hält er selbst in der Hand, wenn er sich in den ersten Tagen und Wochen des nächsten Jahres umsieht und seine Einkäufe sorgsam überlegt. Es lohnt sich, in dieser Zeit einen Orientierungsbummel zu machen:

Wie entwickeln sich die Preise in den Einzelhandelsgeschäften?

Was verlangen die Filialgeschäfte und die Kaufhäuser?

Welche Preise fordern die Versandhäuser in ihren Katalogen?

Wie verhalten sich die Niedrigpreisläden?

Dabei könnte er bemerken, daß für gleiche Waren und Leistungen höchst unterschiedliche Preise verlangt werden. Der preisbewußte Käufer hat beim Übergang zur Mehrwertsteuer eine außergewöhnliche Chance zu günstigen Einkäufen, eine Chance, wie sie seit langem nicht mehr bestand.

Der Übergang zur Mehrwertsteuer ist die Stunde des aufmerksamen und kritischen Käufers.

Leistungsbezogene Renten ungeschmälert

Bundesarbeitsminister Hans Katzer hat in der Bundestagsdebatte vom 26. Oktober betont, daß nach einstimmigem Beschluß der Bundesregierung die leistungsbezogene Rente nicht geschmälert werden soll. Unter starkem Beifall der Abgeordneten der Koalition erklärte der Minister: „Wer ein ganzes Arbeitsleben hindurch zur Stärkung unserer Leistungsgesellschaft beigetragen hat, hat ein Anrecht darauf erworben, im Alter angemessen gesichert zu sein. In dieser Kernfrage der sozialen Sicherung sollte das ganze Hohe Haus einig sein.“ Zur Erläuterung der Kabinettsvorschläge zur mehrjährigen Finanzplanung führte der Minister u. a. aus:

Die Bundesregierung hatte drei Aufgaben zu lösen, 1. die Sicherung des Haushalts, 2. die Stabilisierung des sozialen Sicherungssystems und 3. die Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums. Sie hat sich dabei redlich bemüht, die sich daraus ergebenden Belastungen so gerecht wie möglich zu verteilen.

Die Sanierung der Bundesfinanzen ist eine unabdingbare Voraussetzung, Stabilität und wirtschaftliches Wachstum zu sichern. Der Sozialetat hat daran einen beachtlichen Anteil. In den sechs Jahren von 1966 bis 1971 betragen die Einsparungen nahezu 14 Mrd. DM.

Nach einmütigem Beschluß des Kabinetts sollen die Leistungen in der Arbeiter- und Angestelltenversicherung nicht angetastet werden. Mit diesem Ziel hat die Bundesregierung die Erhöhung der Bestandsrenten um 8,1% mit Wirkung vom 1. Januar 1968 an vorgeschlagen.

Zur Finanzierung der Rentenleistungen sind besonders infolge des ungünstigen Altersaufbaus der Bevölkerung Beitragserhöhungen für die Versicherten und ihre Arbeitgeber notwendig. Angesichts dieser hohen Belastung der aktiven Bevölkerung drängt sich die Frage auf, ob es nicht auch eine Solidarität der Rentner mit den Aktiven gibt.

Die Bundesregierung hält es in diesem Sinne für vertretbar, daß sich die Rentner in gewissem Umfange an den Kosten ihrer Krankenversicherung beteiligen.



Gewußt wie...

Welche Vorteile bietet das Zweite Vermögensbildungsgesetz dem Arbeitnehmer?

Das Zweite Vermögensbildungsgesetz (kurz 312-DM-Gesetz) fördert die Vermögensbildung der Arbeitnehmer, indem es Arbeitsentgelt, das nicht für Konsumzwecke verwendet, sondern in bestimmten Formen festgelegt wird, von Lohnsteuer und Sozialabgaben befreit.

Die vermögenswirksam angelegten Teile des Arbeitslohnes und vermögenswirksamen Leistungen sind bis zum Höchstbetrag von DM 312,— im Kalenderjahr von Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen befreit. Dieser Freibetrag erhöht sich auf DM 468,— im Kalenderjahr bei 3 und mehr Kindern (lt. Lohnsteuerkarte).

Der besondere Vorteil des Zweiten Vermögensbildungsgesetzes liegt für den Arbeitnehmer darin, daß er **zusätzlich** zu den Zinsen und Prämien, die er bei einer Anlage nach dem Sparprämien- oder dem Wohnungsbauprämiengesetz erhält, in den Genuß der Steuer- und Sozialabgabenfreiheit für die gesparten und vermögenswirksam angelegten Beträge gelangt. Dadurch ergibt sich eine Rendite, die bei gleichen Beträgen und gleicher Sicherheit der Anlage auf andere Weise nicht zu erreichen ist.

Die Vergünstigungen sind von Fall zu Fall unterschiedlich, denn sie hängen von der Höhe des persönlichen Einkommens, dem Familienstand und der gewählten Anlageform ab.

Folgendes Beispiel kann deshalb nur ein ungefähres Bild vermitteln:

Ein verheirateter Arbeitnehmer mit einem Kind (Steuerklasse III/1) und einem Arbeits-einkommen von DM 850,— im Monat, welcher DM 312,— vermögenswirksam anlegt, spart etwa DM 94,— an Lohnsteuern und Sozialabgaben ein. Er würde bei Barauszahlung der DM 312,— nur einen Nettobetrag von DM 218,— erhalten.

Legt er DM 312,— aufgrund eines allgemeinen Sparvertrages vermögenswirksam an, so erhält er nach Ablauf der 6jährigen Sperrfrist:

vermögenswirksam	
angelegter Betrag	DM 312,—
Sparprämie (bei 1 Kind 22%)	DM 69,—
Zins und Zinseszins	DM 137,—
Ausgezahlt wird nach 6 Jahren:	DM 518,—

Vergleicht man diese Summe mit dem Betrag von DM 218,—, den der Arbeitnehmer bei Barauszahlung erhalten hätte, so ergibt sich ein Gewinn von DM 300,— in 6 Jahren.

Möglichkeiten der vermögenswirksamen Anlage

Unsere Mitarbeiter können unter folgenden Anlageformen wählen:

1. Anlage nach dem Sparprämien-gesetz,
2. Anlage nach dem Wohnungsbauprämiengesetz,
3. Bau, Erwerb oder Entschuldung eines Eigenheimes oder einer Eigentumswohnung.

1. Anlage nach dem Sparprämien-gesetz

Hier kann zwischen folgenden Möglichkeiten gewählt werden:

- a) Abschluß eines allgemeinen Sparvertrages über einen einmal zu zahlenden Betrag von mindestens DM 60,—.
- b) Abschluß eines Ratensparvertrages mit gleichbleibenden monatlichen Beträgen von mindestens DM 10,—.
- c) Abschluß eines Wertpapiersparvertrages z. B. über Aktien, Pfandbriefe, öffentliche Anleihen, Industrieobligationen oder Investmentzertifikate.

Während der Sperrfrist von 6 Jahren dürfen die Sparbeträge nicht zurückgezahlt werden. Wünscht der Arbeitnehmer trotzdem eine frühere Auszahlung des Geldes, so verliert er nicht nur den Anspruch auf die Sparprämien, sondern muß für die nach dem Zweiten Vermögensbildungsgesetz angelegten und steuerfrei gebliebenen Beträge eine Lohnsteuerpauschale von 20 v. H. nachentrichten. Diesen Betrag behält das Kreditinstitut bei Auszahlung des Guthabens zurück und führt ihn an das Finanzamt ab.

Die Sperrfristen entfallen aber bei Tod des Arbeitnehmers oder seines Ehegatten oder bei Eintritt völliger Erwerbslosigkeit. In solchen Fällen kann sofort über das mit den Vergünstigungen ersparte Geld verfügt werden. Bei Heirat des Arbeitnehmers nach Vertragsabschluß verkürzt sich die Sperrfrist auf 2 Jahre.

Für diejenigen Mitarbeiter, die sich für die Anlage nach dem Sparprämien-gesetz entscheiden, wird der Betrag ohne Abzüge unmittelbar auf das von ihnen angegebene Sparkonto von uns überwiesen.

Nähere Auskünfte geben die Banken und Sparkassen.

2. Anlage nach dem Wohnungsbauprämiengesetz

Hier können unsere Mitarbeiter unter folgenden Möglichkeiten wählen:

- a) Bausparvertrag.
- b) Aufwendungen für den Ersterwerb von Anteilen an Bau- und Wohnungsgenossenschaften.
- c) Einzahlungen auf Wohnbau-Sparverträge.
- d) Beiträge aufgrund von Kapitalansammlungsverträgen.

In der Praxis werden vorwiegend Einzahlungen auf einen Bausparvertrag gewählt. Bausparverträge sind Verträge mit Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen. Diese Darlehen können nicht nur zum Bau verwendet werden, sondern auch zum Um- oder Anbau eines Wohnhauses, zum Erwerb eines Grundstücks zur späteren Bebauung mit einem Wohnhaus, zum Erwerb einer Eigentumswohnung sowie zur Ablösung von Hypotheken oder Grundschulden.

Für diejenigen Mitarbeiter, die sich für die Anlage nach dem Wohnungsbauprämiengesetz entscheiden, wird der Betrag ohne Abzüge von uns an die Bausparkasse zugunsten des von ihnen angegebenen Bausparvertrages überwiesen.

3. Bau, Erwerb oder Entschuldung von Eigenheimen usw.

Als vermögenswirksame Anlage im Sinne des Zweiten Vermögensbildungsgesetzes gilt auch die Anlage zum Bau, zum Erwerb oder

Kongreß für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 1967

darüber berichtet:
Sicherheitsingenieur Josef Hoff:

zur Entschuldung eines Eigenheimes, eines Kaufeigenheimes, einer Kleinsiedlung oder einer eigengenutzten Eigentumswohnung im Sinne des Ersten oder Zweiten Wohnungsbaugesetzes, sofern diese öffentlich gefördert oder steuerbegünstigt sind.

Unsere Mitarbeiter, für die die obengenannten Voraussetzungen zutreffen, können, wenn sie bereits Beiträge an ihre Bauträgergesellschaft in diesem Kalenderjahr gezahlt haben, diese Beiträge bis zur Höhe von DM 312,— bzw. DM 468,— von ihrem Einkommen absetzen lassen — ohne nochmals einen Betrag zu überweisen — und haben somit für diese Beiträge keine Sozialabgaben, Lohn- und Kirchensteuern zu zahlen. Der Anlagebetrag wird also in solchen Fällen mit dem Lohn bzw. Gehalt auf das Lohn- bzw. Gehaltskonto dieser Mitarbeiter überwiesen. Wir machen auf diese Anlageform besonders aufmerksam, da sehr viele unserer Mitarbeiter die oben aufgezeigten Vorteile jedes Jahr verfallen lassen, obwohl sie diese Vorteile mit Hilfe nur eines Antrages bekommen könnten.

Was muß der Arbeitnehmer tun?

Unsere Mitarbeiter müssen bei den entsprechenden Stellen einen schriftlichen Antrag auf vermögenswirksame Anlage von Teilen des Arbeitslohnes stellen. Antragsformulare werden von den jeweiligen Kreditinstituten ausgegeben.

Das Antragsformular ist vollständig auszufüllen, wobei insbesondere darauf zu achten ist, daß von den möglichen Anlageformen nur eine angekreuzt werden darf. Die Kreditinstitute sind bei dieser Gelegenheit bereit, bei der Ausfüllung des Antrages behilflich zu sein. Auch in den Fällen, in denen bereits ein Sparvertrag im Sinne des Sparprämien- oder Wohnungsbauprämiengesetzes besteht, empfiehlt es sich, das erwähnte Antragsformular zunächst dem Anlageinstitut zur Überprüfung der Angaben über Vertragsform und Kontonummer vorzulegen. Es ist sehr darauf zu achten, daß nicht etwa das Lohn- oder Gehaltskonto angegeben wird.

In der Zeit vom 16. bis 18. November fand in Düsseldorf unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Dr. h. c. Heinrich Lübke der diesjährige Kongreß für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin statt. Für die Durchführung des Kongresses zeichneten 14 Verbände oder Institutionen verantwortlich, die sich mit dem Arbeitsschutz oder der Arbeitsmedizin befassen. Zur Zeit des Kongresses wurde Düsseldorf zum Mekka aller im Arbeitsschutz Tätigen, auch über den Rahmen der Bundesrepublik hinaus. Über 2000 Fachleute des Arbeits- und Gesundheitsschutzes waren zu dieser Zeit in Düsseldorf versammelt. Mit dem Kongreß war eine Ausstellung verbunden, in deren Rahmen die letzten Entwicklungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes gezeigt wurden.

Die Themen, mit denen sich der Kongreß befaßte, waren in ihrer Wirkung auf die Zukunft gerichtet. Sie waren aufgeteilt in eine Reihe A, in der vorwiegend Fragen des technischen Arbeitsschutzes, und in eine Reihe B, in der arbeitsmedizinische Probleme erörtert wurden.

Die festliche Eröffnungssitzung brachte neben Begrüßungsansprachen auch Reden, die nicht nur „festlich“, sondern grundsätzliche, zum Teil sogar kontroverse Ansichten der Redner über Organisation und Wirksamkeit des Arbeitsschutzes zum Ausdruck brachten. Während Dr.-Ing. h. c. Heinrich Balke, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, mehr einer von innerer Überzeugung getragenen, freiwilligen Initiative zur Unfallbekämpfung und einer umfassenden Unfallursachen- und Unfallkostenuntersuchung mit einer verhältnismäßig einfachen, aber sicheren Faustformel zur Stützung der betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte bei der Bekämpfung der Unfälle das Wort redete, forderte der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hermann Beermann, stärkere gesetzliche Verankerung der Arbeitssicherheit gemäß der Forderung des DGB-Grundsatz- und Aktionsprogramms: „Die Arbeitgeber sind als Verantwortliche für die Arbeitssicherheit gesetzlich zu verpflichten, entsprechende Maßnahmen durch-

Bundesminister Hans Katzer bei seiner Eröffnungsansprache





Bundesminister Katzer bei der Besichtigung der Ausstellung.

zuführen." Er stellte fest, daß die Zahl der Sicherheitsingenieure und Werksärzte stagniert. Nach Schätzung von Sachverständigen aus dem Arbeitsministerium fehlen in der Bundesrepublik über 2000 Werksärzte zur arbeitsmedizinischen Betreuung der Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten. Er forderte die baldige Verabschiedung der Vorlage „Gesetz über technische Arbeitsmittel“, das sogenannte Maschinenschutzgesetz, und eine Verbesserung der Arbeitsschulung an den Ingenieurschulen mit dem Ziel der Weiterbildung von Ingenieuren zu Sicherheitsingenieuren und von Meistern zu Sicherheitsmeistern. Beide Redner bekundeten ihr Interesse am überbetrieblichen Erfahrungsaustausch und betrachteten die Zusammenarbeit der Sozialpartner in der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeitssicherheit“ als Fortschritt im Dienst an der gemeinsamen Aufgabe.

Als Hauptredner überbrachte der Bundesminister für Arbeits- und Sozialordnung, Hans Katzer, die Grüße und Wünsche des Bundespräsidenten, der die Arbeit dieses Kongresses mit besonderer Anteilnahme verfolgte. Minister Katzer sagte u. a.: Neben der Verhütung menschlichen Leides und dem Bemühen, dem arbeitenden Menschen Ge-

sundheit und Arbeitskraft zu erhalten, sei die Unfallverhütung auch ein eminent wirtschaftliches Anliegen. Die direkten und mittelbaren Kosten der Unfälle betrügen jährlich viele Milliarden. Über die Bedeutung der Unfallverhütung seien keine Worte mehr zu verlieren. „Tun wir genug und tun wir das Richtige?“, laute die Frage. Wenn Politik das ständige Bestreben um die Verwirklichung der bestmöglichen Ordnung sei, dann sei dieses Thema auch absolut politisch. Als Säulen des Arbeitsschutzes nannte er den Staat, die Sozialversicherungsträger und die Wirtschaft, wobei unter „Wirtschaft“ alle am Wirtschaftsgeschehen Beteiligten zu verstehen seien. Erst aus der guten Zusammenarbeit zwischen diesen Hauptbeteiligten könnten gute Ergebnisse entstehen. Die Aufgaben des technischen Arbeitsschutzes seien bei fast täglich sich neu entwickelnden Erkenntnissen, Verfahren und Betriebsmitteln sehr schwierig geworden und Vorschriften so zahlreich, daß sie von der technischen Entwicklung häufig überrollt würden. Es gelte daher, eine Formel zu finden, die zweierlei gewährleiste:

1. Einen möglichst wirkungsvollen und möglichst umfassenden Schutz der Arbeitnehmer vor den Gefahren der Technik.

2. Diesen Schutz durch Maßnahmen zu gewährleisten, die die technische Entwicklung nicht hemmen, sondern so elastisch sind, daß sie ihr jederzeit folgen können, ohne daß die schwerfällige Gesetzesmaschinerie in Gang gesetzt werden muß.

Der Minister verwies auf die Tatsache, daß sich im Jahre 1966 2,8 Millionen Arbeitsunfälle ereigneten und daß Gesetze und Verordnungen allein nichts ändern werden, weil wir es nicht mit Maschinen, sondern mit lebendigen Menschen zu tun haben, deren Verstandesgaben und Gefühlsregungen in kein Schema passen. Dieser Teil der Aufgabe, nämlich die Einflußnahme im menschlichen Bereich, verlange weit größere Anstrengungen als die technische Problemstellung. Das Bundesinstitut für Arbeitsschutz habe die Aufgabe erhalten, mit Hilfe eines Kuratoriums aus Vertretern der Behörden, der Berufsgenossenschaften, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Unfallursachenforschung zu intensivieren und zu koordinieren und zu praktikablen Methoden zu kommen.

Nach diesem Auftakt begann die Reihe der Fachreferate. Sie befaßten sich mit Fragen der Ausbildung im Arbeitsschutz sowie mit der Förderung der Arbeitssicherheit in Mittel- und Kleinbetrieben, mit den Sicherheitsregeln bei der Konstruktion von Maschinen und der Mitwirkung der Arbeitnehmer bei der Bekämpfung von Unfällen. Es wurden sicherheitstechnische Maßnahmen anhand von Beispielen dargestellt. Ein Podiumsgespräch mit dem Thema „Werbung für die Arbeitssicherheit“ fand am Sonnabend statt.

Die Vortragsreihe Arbeitsmedizin begann mit Referaten zum Generalthema „Der Mensch im mechanisierten und automatisierten Betrieb“. Weitere Themen waren der Arbeits-hygiene und der Arbeitsorganisation gewidmet sowie der Gefährdung durch flüssige Lösungsmittel und deren Dämpfe. Auch die Gestaltung von Büroarbeitsplätzen und die Forderung nach Leibesübungen für den arbeitenden Menschen als wirksames Mittel der Vorbeugung waren Gegenstand von Referaten. Ein Podiumsgespräch befaßte sich mit der Funktionsprüfung von Herz, Kreislauf und Atmung für die Praxis der Arbeitsmedizin.

Mit dem Kongreß war eine Ausstellung erprobter und auch neuerer Geräte, Maschinen und Körperschutzmittel verbunden, in der auch ausländische Firmen ihre Produkte vorstellten.

Es darf mit Sicherheit gesagt werden, daß vom diesjährigen Kongreß frische und kräftige Impulse in Richtung auf eine weitere und auch breitere Intensivierung der Bemühungen um die Sicherheit am Arbeitsplatz ausgegangen sind.



KEIN BEINBRUCH

*Es ist ja ein Weihnachts-Weckmann (Stutenkerl sagen die Westfalen),
und dessen Beine sind da, um gebrochen und verspeist zu werden.
Wünschen wir der Kleinen also guten Appetit!*

*Und wünschen wir uns - und tun wir etwas dazu -
besonders in den Tagen um das Weihnachtsfest,
aber auch für das kommende Jahr,
daß wir von Unfällen verschont bleiben.*



Ein glückliches Jahr 1968!